

Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1901-1990

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **150 (1997)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1900. – 21. Januar 1568. Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zybe unnd Heyny Lemann unnd thryfft einn kü ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft hend sych myne herenn dye fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das Lemann soll dye fünff kronnen Claus Zyben older der frowen gäben.

1901. – 21. Januar 1568. Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanntnus ergangen zwyschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flü alls einn bystand fendrich Ballý Spychtyg unnd jst, ob sy das rechtt hye nemenn older zú Lutzerenn. <Urteil:> Mögentt sy <es folgt gestrichen: sych> vogtt Mosser nytt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zú Lucerenn zeýgt. Unnd wenn sy kunttschafft wend hann, mögentt sys nach forms rechten uffnemenn. Wýll dann vogtt Mosser zúlossen, mag er thünn older einn epfällen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

1902. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwyschen Crýsten Zürmülle unnd unnd Heynny Mýchell unnd thryfft einn marchtt ann, so Krýsten verkoufftt hett unnd Heynny Mýchells vogtkýnd jnn verstant. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschafft hend sych mynne herenn dy fumffzechen erkentt der merthyell by jr eyden, das Heynny Michell soll dem Melcher Wýrtzen alle jar funffzyg pfund ussrychten unntz är jnn zaltt. Das übrýg sönd sy mytt dem Lamý old wenn dy schuld hortt <mit> Crýsten entheben.

1903. – 21. Januar 1568. Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Scháli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schális.

<S. 330b:> Urttell ergangen zwÿschen Hans Golly unnd Heÿnnÿ Schallberger. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschafft hend sÿch mine herenn dÿe funffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden: So Heynÿ Schalberger darff dem rÿchter <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: thrÿw> jnn dÿe hand genn, das Hanns Schällÿ jnn hab geheÿssen dÿe zwo forbezalÿg ann fendrÿch Göttschÿ unnd ann Stoller <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: machen>, so solle er nÿtt zÿ antwurten hann, dann das er soll Hans Schelÿs vogtt rechnotten gänn.

1904. – 21. Januar 1568. *Christen Zurmühle klagt gegen Sebastian von Rotz wegen einer Schuld des Klägers gegen Dritte. Der Kläger bestreitet die Höhe dieser Schuld und will dem Beklagten als seinem Bürgen untersagen, die ganze Summe zu bezahlen. Das Gericht weist die Klage ab und bestätigt das Regressrecht des Beklagten gegenüber dem Kläger für alle Zahlungen aus der Bürgschaft.*

Urttell ergangen zwÿschen Crÿsten Zurmÿlle unnd Baschÿ vonn Rotz unnd thrÿfftt einn schuld ann, so Krÿsten Zurmÿlle schuldÿ gsynn unnd Crÿsten vermeÿnntt, nÿtt so fÿll usszÿrÿchten. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden, das Baschen Crÿsten jett nÿtt zÿ antwurten soll hann. Unnd wenn dann ettwas zÿ verlÿrenn jst, so jst <es folgt gestrichen: Chrÿsten> Baschen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Crÿsten> jm rechten vorglann vonn wegen der burgschafft.

1905. – 21. Januar 1568. *Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann wegen einer Forderung von 100 Pfund, die auf der Säge lastet. Das Gericht verpflichtet die Parteien, gemeinsam über die Bücher zu gehen. Findet sich dann, dass die Forderung den Gläubigern zusteht, soll die Klage geschützt sein. Falls die Forderung nicht den Gläubigern gehört, können die übrigen Erben die Forderung weiterhin stunden.*

<S. 331a:> Jnn recht komenn Wollffgang Wÿmann gägen sÿn brúder Heynÿ Wÿmann unnd thrÿfftt hundertt pfund ann, so uff der sagen stad. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschafft hend sÿch minne herenn dÿe funffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden, <es folgt gestrichen: so dÿe schuld> das dÿe erben zemen sönd. Unnd fÿnd sÿch dann, das dÿe schuld denn gälten hörtt, soll Heÿnnÿ Wollffgang ussrÿchten. Unnd sos denn nÿtt den gälten hörtt, henntt dÿe übrÿgen erben gewalltt, wederem sÿ denn beÿtten welle as umm dÿ schuld.

1906. – 21. Januar 1568. *Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Klaus Gasser (Andergassen) wegen eines Schuldbriefes, der vom Eigentümer des belasteten Grundstückes bestritten wird, weil er heimlich errichtet worden sei. Das Gericht*

verpflichtet die Beklagten, dem Kläger den von Hans Gasser geerbten Viertel zu zeigen, damit sich dieser daraus befriedigen kann. Andernfalls kann der Kläger sich aus dem Schuldbrief bezahlt machen.

Urtell ergangen zwyschen stadhalter Jmfäld unnd Claus Andergas unnd thryfftt einn gülttbýreff ann unnd aber der schuldnr des unnderpfands nýtt gýchtýg, sunders der brýeff hinnderrugs gemacht. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kundschaftt hend sých dýe fünffzechen erkenntt der mertheýll bý jre eyden, das sý jnn sönd Hanses fyertheýll zeýgen <es folgt gestrichen: so sý jnn jm nütt köenend zeýgen> unnd solls denn der stadthalter da nemenn. Unnd wenn sý jm jnn nitt zeýgenntt, so soll der brýeff jnn krefftten erkentt sýnn.

1907. – 21. Januar 1568. Hans Schmid klagt als Vogt und Beistand Margrit Romells gegen Baumeister Wolf, den Beistand Jakob Schniders, wegen einer Forderung aus dem gemeinsamen Zug über den Gotthard, welche vom Beklagten bestritten wird. Der Beklagte erhebt offenbar Gegenforderungen. Das Gericht entscheidet, dass die Klägerin dem Beklagten wegen des Hauses nichts schulde. Falls sie mit einem Eid bestätigt, dass sie ihm zusätzlich 10 Gulden gegeben habe, soll dieser dafür im Rahmen seiner Bürgschaft den Zins zahlen, bis sie ihn aus der Verpflichtung entlässt. Der Beklagte hat diese Schuld bar zu bezahlen und der Klägerin dafür einen Schuldbrief auszuhändigen.

<S. 331b:> Jnn recht komenn Hans Schmýd, alls einn vogtt unnd býstand Margrett Romell; anders theýlls bumeýster Wollff alls einn býstand Jacob Schnýder. Unnd eroffnett Hans Schmýd, das der gedacht Jacob sýner vogtttochter ettwas geltts schuldýg, so sý über denn Gotthard ussenn zogen. Des aber der gedacht Jacob Schnýder nýtt gýchtýg jst. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kundschaftt hend sých mine heren dýe fünffzechen erkenntt der mertheýll bý jr eyden, das sý jm des huss halben nütt zú anttwurten hann. Unnd der zechenn guldýnn halb, so sý darff dem rýchter thrüw jnn dýe hannd genn, das sý jm dýe zechen guldý genn habe, so soll Jacob Schnýder sý zýnsenn. Unntz sý jnn uss der bürgschaftt entledýge so soll er jrenn das gältt ussrýchten. Unnd soll er jrenn umm dýe schulden einn brýeff gänn.

1908. – 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern (Hirsimann) klagt als Beistand der Frau des Niklaus Ming gegen Statthalter (Marquard) Imfeld, Vogt (Kaspar) Imfeld, Hauptmann (Peter) Imfeld und Hans Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, auf Herausgabe des eingebrachten Frauengutes, einiger Zinsen und Kleider. Das Gericht entscheidet, dass es bezüglich der 4000 Pfund beim Entscheid von 1565 (gemeint ist wohl Nr. 1890, vgl. Frunz, Geschichte, S. 41 f.) bleiben sollte. Bezüglich des übrigen eingebrachten Gutes soll auf den Rodel des Ammanns Wirz über das eingebrachte Gut seiner Frau abgestellt werden. Soweit es sich um mehr als 4000 Pfund handelt, soll das zum Zins der

1800 Pfund gezählt werden. Alle drei Positionen miteinander sollen das eingebrachte Gut ergeben und der Frau sichergestellt und verzinst werden. Hinzu kommen die Zinsen für die seither verflossenen drei Jahre. Zusätzlich werden der Frau 24 Kronen für ihre Arbeit zugesprochen, welche ihr die beklagten Kinder ab Andreastag 1567 verzinsen können, falls sie genügende Sicherheiten leisten. Für die Kleider sollen die Beklagten der Klägerin auf Andreastag 16 Gulden bezahlen. Auch für die übrigen Forderungen und Kindslöhne sollen die Vögte der Beklagten die Klägerin entschädigen.

<S. 332a:> Jnn recht komenn Hans Hyrsymann alls einn bystand Nycklaus Mingen frow, anders theylls stadhalter Jmfald, vogtt Jmfald, houpttmann Jmfald, Hans Jmfald, alls gabne vogtt houpttmann Andres Jmfelds sälügen kynden, unnd jst umm jr zübracht gütt ze thünd unnd ettlÿch zÿnns unnd kleÿder. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd nach verhorung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkenntt der merenn theyll by jr eÿden: Erstlÿch 4000 lb. halb soll es gäntzlÿch darbÿ belÿben, wÿe sÿ vormalls ussgestürd jst jm 65 jar. Umm des übrÿgen zübrachten gütt solle sÿch dÿe rechnung uss des amann Wÿrtzen rodell nemenn, umm syner frowen zübracht gütt. Unnd was das mer jnn hatt 4000 lb., solle sÿch uffsumenn unnd das glÿchen galtt ouch der zÿns vonn denn 1800 lb. nach marchzall derzÿ. Unnd was dÿe drÿ sumenn zÿsamenn gerechnott bryngtt, soll alls zübracht gütt synn unnd jrenn darum satzung gäben werden, ouch der zÿnns davonn angangen synn sÿdhar dÿe erst brÿcht unnd rechnung besche. Unnd für dÿe drÿ jarenn zÿnns alls sÿ gefordrett, solle jrenn werden 24 kronen für jr lÿdlohn. Dÿsse mögenntt dÿe kynd ouch zÿnsenn wÿe ander zübracht gütt, so sÿ jrenn genugsame satzung gebenntt. Unnd soll umm dÿsse sum der zÿns angangen sÿnn uff jetz santt Andres thag jm 67 jar verschinenn. Unnd umm dÿe übrÿgen vefallen zÿnns unnd kyndslönn sollentt dÿe vogtt sÿ usswÿssen unnd bezallen. Unnd für dÿe bekleÿdung so sÿ gefordrett sollenntt sÿ jrenn uff nöchst kunffÿg santt Andres thag jm 68 jar xvj gl. gäben unnd ussrÿchten ane zÿnns.

Barbara Kretz, die vorne in Nr. 1890 genannte Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, heiratete später Niklaus Ming (vgl. Nr. 1862). Es scheint, dass sich der vorliegende Prozess gegen ihre Kinder um ihr umfangreiches eingebrachtes Gut drehte. Zu den Kindern gehörten der spätere Landammann Peter Imfeld († 1628) und vermutlich Niklaus Imfeld, Hauptmann in Frankreich 1587 (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f.; Omlin, Landammänner, S. 130 f.). Barbara Kretz hatte eine Schwester Verena Kretz, die mit Landammann Johann III. Wirz verheiratet war (vgl. Nr. 1587); deshalb wird für das eingebrachte Gut der Klägerin auf dessen Rödel verwiesen.

1909. – 21. Januar 1568. Melchior Wirz klagt als Beistand eines Bernhard Bernhat gegen dessen Meister Wolfgang Wimann auf Schadenersatz für Körperverletzungen und um weitere Forderungen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger sei bei ihm Knecht gewesen und habe ein Verhältnis mit seiner Frau gehabt; im übrigen bestreite er nicht, ihm Geld aus einem Darlehen und Lohn schuldig zu sein. Das Gericht weist alle Ansprüche des Klägers ab und konfisziert dessen im Land verbliebenes Gut zur Bezahlung der Busse und der Kosten des Scherers sowie der Gerichtskosten. Falls dann noch etwas übrig bleibt, soll es die Mutter des Klägers erhalten.

<S. 332b:> Urteill ergangen zwÿschen Melcher Wÿrtz alls einn bystand Bernnhartt

Bernhat <diese Namen wurden nachträglich eingesetzt> anders theyllss Wollffgang Wýmann. Lyes offnenn Melcher Wýrtz durch sýnn erlouptten fürsprächen, das es sých begäben das Wollffgang Wýmann uff einn zýtt heyynn komenn syge. Was unnwýlles er zû jm gehabtt, mög er nitt wüssen, das er jnn jmers also verwuntt hed. Unnd begärtt er nunn, das er jm wýrtt unnd scherer, schmerzen, sumsällykeýtt, glýchen gält, lýdlonn und verbott usswýssen, zallen unnd verbott ennschlan welle. Gab anttwurt Wollffgang Wýmann durch sýnn fürsprächen, es syg war das er jm ettwas gälts gelychen ouch etlých lýdlonn. Unnd aber jm drytten jar hett jnn wellen duncken, das er sých darmass argwenýsch gesteld sýner frowenn halb; jedoch ers nýtt eygenlýchen mögen wüssen. Unnd aber jnn der helgen nach do hab der knechtt unnd sýnn frow nýtt nyder wellen, do hab er jnenn gerüfftt, sy sollen nyder gann, das sy aber nýtt thann. Glých demnach do hab er sý bý einnandrenn funden, jm hemlý funden. Denecht hab er noch lassen hýnngann unnd zúlettsch uff dem nüwenn jar do syg er von der gsellschafft gangen unnd der glýchen thann, alls ob er foll wýnn syge. Do hab er der glýchen dan mytt der frowen unnd jnn spýsgaden jnnhýnn gangen.

<S. 333a:> Do hab er dermassen glýchen schafftt gesächen, das nýtt wenýg er hett er jm mögen umbrýngen; er vermeýntte, jm also recht gethann. Ouch habe jnn der knecht gescholten, er habe jnn nýtt angrýffen alls einn býdermann. Unnd setztt gentzlych mynnenn heren unnd vermeýne nuthabýeme <wohl: «notabene»>, er söll jm wandell thunn ouch der schulden halb, so da jnn verbott sýnd, lýdlonn jm nu furthinn zúgehorig sygen. Unnd satzen jr sachen zû beyden theyllen hýnn zum rechten unnd uff dýe kunttschafft. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sých myne herenn dýe funffzechen erkentt der mertheyll bý jr eyden, das das knechtlých soll Wollffgang Wýmann einn wýderrüff thunn nach lutt dem landbüch. Unnd was <es folgt gestrichen: gútt> lönnenn er hýnder jm erdýenett hett, er habe jms ussgrýcht old nýtt, unnd dýe kleýder unnd was der knecht jm huss hett soll Wollffgangen belýben. Des übrýgen gútts halben so er noch jm land hett soll sých dýe bússen darvonn nenn nach lutt dem landbüch unnd soll sých der scherer daruss bezallen unnd der fünffzechen kosten ouch. Unnd so dann noch wýtters were, solls des knechts mütter werden.

Wollffgang Wýman urkund.

1910. – 18. Mai 1568. *Besetzung des Gerichtes.*

<S. 333b:> 1568

Uff denn 18 thag meienns sýnnnd mine herenn dý funffzechenn fersamptt gsýnn unnd jst her Nicklaus vonn Flü landamann gsýnn. Vonn Sarnenn: her stadhalter Jmfeld, Kaspar Früntz unnd Crýsten Zurmülle; Kerns: Heinný Búcher, Hans vonn Zubenn, Heýný Steýnýbach; Sachslenn: Caspar vonn Moss, Jacob Rorer; Alpnach: amann Schönennbüll, Wollffgang Jfanger; Gýsswýll: Melcher Bomatter, Hans Haltter; Lungrenn: Heýný Halltter, Better Brýchs. Landschryber: Heýnrich Jmgrund; landweýbell: Cúnrat Schmid; landlöuffer: Nicklaus vonn Einwýll.

1911. – 18. Mai 1568. Datum.

<S. 334a:> Uff denn 18 thag meienn sinnd mine herenn dÿe fünffzechen versamptt gsynn uss geheiss minner herenn.

1912. – 18. Mai 1568. Hauptmann Peter Imfeld und Peter Britschgi klagen namens der Teiler Kilchenhalb zu Lungern gegen Melchior Halter und Rudolf Halter, die Vertreter des Teils Obsee, wegen des Tausches von Alpnutzungen. Das Gericht erkennt, dass der Tausch wie bisher auf beiden Seiten durchgeführt werden soll, aber nur auf freiwilliger Basis und nur Pferd gegen Pferd, Kuh gegen Kuh und Rinder gegen Rinder. Die Leute von Obsee dürfen einen Zaun machen, sollen aber das Vieh der Teiler Kilchenhalb nicht abtrennen, sondern gemeinsam mit ihrem eigenen weiden lassen.

<Zuerst steht gestrichen: Erstlych inn recht komen houpttmann Petter Jmfeld jnn namenn des gemeinnenn theylls kylchen>

Erstlych inn recht komenn houpttmann Petter Imfeld unnd Petter Brychs inn namenn des theylls kylchenhalb zÿ Lungrenn ann einn theills, anders theylls Melcher Haltter unnd Rÿdy Haltter im namenn des theylls Obsews. Unnd tryfftt einn wächsäll ann jrenn allpenn halbenn, so sÿ gägenn einn andrenn hennd. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wÿderred unnd ferhörnung der kundschafft hend sÿch mine herenn dÿe funffzächen erkenntt der mertheyll by jr eydenn, das der wächsäll soll gann wÿe vonn alltter har; das sÿ woll wächslenn mögenn zÿ beidenn theyllen, doch niemann zwungen. Unnd wenn mann wachslenn wÿll, soll mann denn wächsäll nitt anders dann ross gägen ross, kü gegenn kü, rÿnder gägenn rÿnnder. Unnd jst dennen vonn Obsews nachgelassenn, das sÿ woll mögenntt hagenn, doch das

<S. 334b:> das sÿ das fe nitt sündrenn sönd, sunders wo sÿ jr kü hennd, sönd denn kylchenhalbenn ouch sÿnn, glychs falls ross bynn rossenn, rÿnder bynn rÿndrenn. Doch sönd sÿ ouch nÿtt fast uffländen, damitt nitt wÿtter kalag köme, so sÿ einn weid usshagen wenn. Urkund.

Zu Rudolf Halter vgl. Nr. 672 (Gfr 147, S. 98 f.). Melchior könnte dessen Sohn (evtl. Bruder) gewesen sein. Er schuldet 1563 der Kirche Lungern einen Zins mit Unterpfang auf seinem Vorsäss Hintersinwellen (RP III, S. 313) und war 1570 als Nachfolger seines mutmasslichen Bruders Heini Vogt der Kinder eines Vogler im Siechenhaus (vgl. Nr. 1962, Anm.). Melchior und Rudolf Halter erscheinen auch 1576 wieder gemeinsam als Vertreter der Teiler von Obsee vor Gericht (GP III, S. 22a) und sind am 7. Februar 1571 zusammen mit Landschreiber Kaspar Jörgi und andern Schiedsleuten zwischen den Lungernern Kilchenhalb und Hans Imfeld betreffend die Schiffflände im Ifang (Archiv der Korporation Lungern-Dorf). Als Vertreter der Teiler von Obsee treffen wir Melchior Halter auch in Nr. 1968.

1913. – 18. Mai 1568. Kaspar Scheuber klagt gegen Hans Halter auf Erstattung von Unterhaltskosten für ein Kind der Frau des Klägers, das der Beklagte verdingt hatte, nachdem es vorher vom Kläger betreut worden war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 2 Gulden, doch soll die Frau des Klägers das Kind dort lassen, wo es jetzt ist.

Uff obbemällten dag jst inn recht komenn Caspar Schöüber einns theylls, anders

theÿlls Hans Haltter. Unnd thrifft ann vonn einns kÿnds wegen, so Hans Haltter verdingett unnd abr Kaspar Schöübers frow das kinnd jst. Da ers einn zÿtt lang geheptt unnd aber nitt ferdÿngett, vermeinn er soll im doch nach marchzall zallen wÿe er andren lÿtten ouch gäben. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred, hennd sÿch mine herenn dÿe funffzechenn erkenntt der mertheÿll by ir eidenn, das Hans Haltter soll Kasper Schouber ij gl. genn unnd soll dÿe frow nunn fürthinn das kÿnnd nÿmenn danenn löcken, da es hÿnn ferdingett jst.

1914. – 18. Mai 1568. *Ratsbeschluss betreffend das Empfehlungsschreiben für Giswil zur Geldsammlung in Luzern für eine neue Glocke.*

<S. 335a:> Es hennd dÿe vonn Gÿsswill einer furgeschryfft begärtt vonn jr glogen wegen ann unnsren e<idgenossen> vonn Lucerenn. Jst jnenn fergonen.

Die Giswiler Glocke von 1568 ist abgebildet bei Urs Abächerli, Jubiläumsschrift zum 350jährigen Bestehen der Pfarrkirche Giswil 1635–1985, Giswil 1985, S. 19. Vgl. auch die Hinweise a.a.O., S. 25 und 37 Anm. 118 f. sowie Durrer, Kunstdenkmäler, S. 316.

1915. – 18. Mai 1568. *Heini Schwestermann klagt als Vogt Greti Suters gegen Erni Sigerist. Die Klägerin hatte im Hause des Beklagten gearbeitet und hatte dabei wegen eines gebrochenen Brettes ein Bein gebrochen, wodurch sie lahm wurde. Das Gericht bittet den Beklagten um eine freiwillige Zahlung. Da sich die Parteien aber über deren Höhe nicht einigen können, entscheidet das Gericht vergleichsweise, dass der Beklagte der Klägerin 8 Gulden zahlen solle bis zum Johannestag.*

Jnn recht komenn Heinnÿ Schwestermann alls einn vogtt Grettÿ Sutters einns theÿlls, anders theills Ernnÿ Sigrÿst. Unnd jst vonn wegen das Greÿtt Sutter Erninn Sÿgrÿsten hett gewerchott unnd ettwas jm huss zÿ thun geheptt. Da sÿge jm erenn einn laden brochen, da dÿ frow jst abhÿnn gefallen unnd einn beinn brochen das sÿ erlamott jst. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd nach verhörung der kunttschafft, lÿtt oder brÿeff, hend sÿch minne herenn die funffzehen erkenntt der merenn theill by jr eidenn, das mann Erninn bytten soll das er der frowenn ettwas ann jr schadenn soll gäben. Diewÿll mann nitt weyss wes der unnfall jst, diewÿll dÿe kunttschaff nÿd lutters jst, hennd sÿ <es folgt gestrichen: sÿch inn> denn handell gÿttenngklÿch jnn spruchswÿss denn funffzächnonn übergäbenn. Unnd jst der spruch das Ernnÿ soll der frowen ann jr schaden gäben viij gl. unnd soll denn zÿ beidenn theÿll hÿnn unnd ennweg synn. Unnd soll das gälte uff byss uff nÿchst santt Johanes thag erlegen.

Der Unfallort «jm erenn» befand sich im Hausflur oder vielleicht in der Laube; «ern» hat beide Bedeutungen (Idiotikon I, Sp. 461 f.).

1916. – 19. Mai 1568. *Hans Friedrich klagt samt seinen Geschwistern gegen Erni Sigerist, den Vogt der Schwiegertochter Jakob Stäldis, wegen 700 Pfund aus einer Erbschaft. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 335b:> 1568

Uff mittwuchen denn 19 thag meienns jst jnn rechtt komen Hans Frydrych im nammenn sinner geschwisterden unnd sinnenn sälbs einns theillss, anders theylls Ernnÿ Sygrist alls einn vogtt Jacob Staldis suns frowenn. Unnd thrÿfftt sibenhundert pfund ann, so Frydrych annspräch jst. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sÿch minne herenn die fünfzechen erkennt der mertheill by jr eidenn, das Jacob Stäldÿss sunn Hans Frydrychen umm die annsprach nÿtt zÿ anttwurten hann soll vonn des erbs wegen.

Vgl. Nr. 1744 und 1860.

1917. – 19. Mai 1568. Statthalter Gÿpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen.

<Der ganze Eintrag ist kreuzweise durchgestrichen:> Uff obbestimpten thag jst jnn recht komen stadhalter Gÿpfür einns theylls, bumeyster Wollff alls einn fogtt Hans Wÿrtzen frowenn. Unnd thrÿfftt ettwas ferfallnenn zÿnnenn ann, so stadhalter Gÿpfür annsprach hett. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sÿch minne herenn die fünfzechen erkennt der mertheill by jr eidenn <hier bricht der Text ab>.

Der vorliegende Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1920.

1918. – 19. Mai 1568. Wolfgang Wimann beantragt, seinen Bruder Heinrich Wimann durch den Weibel auf 8 Tage vorladen zu lassen zu einer Abrechnung mit den Geschwistern. Zudem soll ein Troll aufgefordert werden, innert 8 Tagen Pfand oder Geld zu geben unter Androhung des Schuldverhafts und der Ausweisung.

<S. 336a:> Bekannttnus ergangen: So Wollffgang Wyman begertt soll der weÿbell zunn sim brüder Heinÿ Wÿmann unnd im anzeigen, das er uff künfftig samstthag dÿe rechnotten mitt synenn geschwÿsterden abrechnonn. Ouch soll der Throll jnn acht thagen dem Wollffgang Wÿmann synne pfand older das gältt. Unnd so ers mitt thÿd, soll mann jnn jnn thurnn legen unnd jnn vonn land wyssenn.

1919. – 19. Mai 1568. Arnold Degelo und seine Geschwister klagen gegen ihren Schwager Thoman Dietzig wegen einer Forderung. Das Gericht bestätigt die Forderung und weist Gegenforderungen des Beklagten ab.

Urttell ergangen zwisch Arnoltt Thägennlo und Thomenn Dietzÿg. Und nach klag unnd annttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünfzechen erkennt der mertheill by ir eidenn, das dÿe schuld so Domenn sinnenn schwägern schuldig jst unnd gÿchtig, die soll inn krefftten belyben unnd sond sÿ Domen umm synn annsprach nÿtt zÿ anttwurten hann.

Vgl. zur Schwägerschaft Thoman Dietzigs Nr. 1126.

1920. – 19. Mai 1568. Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen. Das Gericht ermächtigt Baumeister Wolf, Melchior von Ahs Gut anzugreifen, wo er es findet, für die Erstattung des Frauengutes seiner Vogttochter und dieses von von Ahs Gläubigern zurückzufordern. Soweit Baumeister Wolf das Frauengut trotz sorgfältiger Bemühungen nicht beschaffen kann, wird die Klage abgewiesen.

<S. 336b:> Urtell ergangen zwyschen stadhalter Güpfer unnd bumeister Wollff alls einn vogtt Hans Würtzen frow unnd thryfftt ettwas zynnssenn, so stadhalter Güpfer annsprächig jst. Unnd nach klag unnd annttwurt unnd ferhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünffzechnn erkennnt der mertheyll by jr eyden, das bumeister Wollff Hans Würtz by jr thrüw, erenn unnd eyden sönd hynnatt zü santt Andres thag Melchers vonn A gütt anngryffenn, wo sy das fyndenn. Unnd mögenntt dy schulden verbÿetten verpfennden alls für jr zübracht gütt unnd das mitt recht wyder vonn denenn gälten züchen, dÿe es jetzmall jnnhend. Unnd mogenntt anngryffen wellen schuldner old schuld, einny oder allsamenn, wÿe es jnnenn gelägen jst. Unnd so sy dann güttlych older rechtlych nütt bezüchen mögenntt, so synnd sy dem stadhalter Güpfer ouch nütt zü anntwurten hann. Unnd sönd by der thrüw wy er vor gemelltt jr flyss unnd ernst bruchen, alls wers jr eygen gütt. Unnd was sy da beziend, sönd sy denn stadhalter Güpfer darümm zallen.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offensichtlich Nr. 1917. – Zu Landesstatthalter Martin Güpfer von Schwyz vgl. HBL III, S. 791. Die Frau des Hans Wirz (zu diesem siehe Nr. 1866; GP III, S. 121b und 284b) war zuerst mit Melchior von Ah verheiratet gewesen; gemäss RP II, S. 570, hiess sie Barbli (vgl. die Übersicht über die von Ah bei Nr. 1676).

1921. – 19. Mai 1568. Streit zwischen Hans Enz und Arnold Degelo wegen einer von Enz gekauften Wiese. Das Gericht entscheidet, falls Enz erkläre, dass er den Kaufpreis bis zum Herbst samt Zins in barem Geld bezahlen wolle, dürfe er die Wiese bereits nutzen. Andernfalls kann sie von Degelo genutzt werden. Falls Enz bezahlt, erhält er auch das Guthaben gegenüber Kaspar Bürgi.

<S. 337a:> Urtell ergangen zwischen Hans Entzenn unnd Arnolt Thäglo. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafft hend sich minne herenn die fünffzechen erkennnt der mertheill by jr eidenn, das Hans Enntz soll anngenntz sagenn, ob er welle zü herpst dem Thäglo dÿe C lib. mittsampt dem zynns ann barem gältt welle gäben, so mag er dÿe matten bruchen. Unnd so er jm das nitt gäben wyll, so soll der Thäglo dÿ matten nuzen. Unnd so Enntz das gältt wyll gäben, so zeÿgt mann jm Caspar Bürgÿ zum schuldner.

1922. – 19. Mai 1568. Hans Imfeld klagt als Vogt der Erben Hänslî Bürgis gegen Säckelmeister Rossacher, den Vogt Hänslî Bürgis, und Baumeister Wolf, den Vogt Joachim Bürgis. Die Kläger widersetzen sich einem Vermächtnis, das der alte Bürgi und dessen Frau zugunsten ihres Sohnes Joachim errichten wollen und das die übrî-

gen Erben benachteiligt. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und bestimmt, dass die Morgengabe der Frau des alten Bürgi zur Hälfte der Frau Joachims und zur andern Hälfte den Erben zufallen solle. Joachim Bürgi muss aber die Jahrzeit der Testatoren erhalten.

Jnn recht komenn Hanss Imfäld alls einn vogtt Hensslÿ Bürgÿs erbenn, anders theÿlls seckellmeister Rossacher alls einn vogtt Hensslÿ Bürgÿss unnd bumeister Wollff alls einn vogtt Jochum <das Wort ist korrigiert aus: Jouch> Bürgÿss. Unnd jst vonn wegen einnes gemächts, so der alltt Bürgÿ unnd synn hussfrow jrem sún Jochum machen wellentt, das aber die andrenn erbenn beschwertt. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd ferhörnung der kundschaftt hennd sich mine herenn die fünffzechen erkenntt der mertheyll

<S. 337b:> by jr eydenn wÿe nachfolgtt: Erstlÿch das der brÿeff soll jnn krefften belÿben der uffgericht jst. Das übrÿgen halben von wegen der morgengab soll der halb theÿll Jochums frowenn sÿnn, das ander halb theÿll soll jnn gemeinn theÿll gann. Ouch soll Jochum lÿgen das er die jarzytt erhaltt. Urkund zÿ beydenn theÿllen.

Joachim Bürgi und seine Frau Elsbeth Müsler sind mit ihren Nachkommen genannt im Jzb Lungern, S. 37, 139, 143 und 147. Gemäss Nr. 1844 und RP III, S. 810, hatte er eine Schwester Verena, welche mit Heinrich Schallberger verheiratet war; 1567 wird sie als verstorben erwähnt (RP II, S. 567).

1923. – 19. Mai 1568. *Streit zwischen Lungerern wegen Tierhalterhaftung für Ziegen. Die Besitzer der Tiere sollen den durch diese verursachten Schaden innert 14 Tagen gemäss Urteil ersetzen. Andernfalls wird das Gericht dieses vollstrecken.*

Bekanntnus ergangen zwÿschen ettlÿchen vonn Lunngrenn so keinn geÿss hennd und unnd ettlÿch so dann geÿss hennd, dÿe schaden thünd. Jst beradschlagett das dÿe, so denn schadenn thann hennd, jnn 14 thagen dem spruch stad thügen; old aber dennenn jst gewallt geben, dennenn so den schadenn geschenn jst, das sÿ mögenntt dÿe urttell annemenn unnd werdenn minny herenn jnnenn rugen haltten.

1924. – 19. Mai 1568. *Felix Wirz klagt gegen Hans Friedrich, Stoffel Bürgi und Melchior Schrackmann wegen Darlehensforderungen. Das Gericht weist die Forderungen grösstenteils ab, weil die Beklagten schon früher mit einem Eid bestätigten, dass sie nichts haben. Gutgeheissen wird die Forderung gegenüber Niklaus Frunz, dessen Schuld mit Zeugen bewiesen wurde.*

<S. 338a:> Urttell ergangen zwiscen Feÿllx Wÿrtzen einns theÿlls, anders theills Hans Frydrych, Stoffell Bürgÿ, Melcher Schrackmann. Unnd thryfftt ettwas schulden ann, so Feÿllx innenn gelÿchen. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd widerred unnd nach verhorung der kunttschaftt hennd sÿch mine herenn die funffzechen erkenntt der mertheill by jr eidenn wÿe nach folgtt: Erstlÿch well sÿ jm erstenn jar berächtett hend unnd denn eyd thann das sÿ nÿtt haben, soll Feÿlx verlÿren. Ouch so ettlÿch nitt gÿchtig weren unnd er nitt gÿchtig kann machenn eb er

uss dem land züche, soll er ouch ferlürenn, ussgenonn Nýcklaus Früntz der jst gýchtig gemach mitt der kundschaftt.

Zu Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792 und 1850; zu Niklaus Frunz Nr. 1510.

1925. – 9. Dezember 1568. Datum.

<S. 338b:> 15+68

Uff donnstag nach Marya empfencknus thag sýnnnd mine herenn dýe fünffzechen versampftt gesýnnn uss geheýss miner herenn.

1926. – 9. Dezember 1568. Sebastian Knab klagt gegen Balthasar Ettlin und Hans Suter als Verwalter und Vögte Heini Suters. Der Kläger bringt vor, dass er Forderungen aus Weinlieferungen an Heini Suter gehabt habe, welche überfällig gewesen seien. Als dann ein Erlass erging, dass niemand mehr Wein ins Land liefern solle und dass solche Forderungen nicht mehr klagbar seien, da habe er dies dem Schuldner mitgeteilt, worauf ihm dieser einen Schuldbrief gegeben und sein Vermögen und jenes seiner Frau verpfändet habe. Als dann die Zahlungstermine überschritten waren, habe er die Pfänder mitnehmen und verwerten wollen. Die Schuldner hätten ihn dann um Zahlungsaufschub gebeten und ihm dafür das Vieh verpfändet mit einer schriftlichen Urkunde. Die Beklagten hätten dann aber geltend gemacht, das Vieh gehöre ihnen und sei ihnen verpfändet und verkauft. Die Beklagten antworten, Heini Suter habe bei ihnen Schulden gehabt und nach St. Wolfgang pilgern wollen. Sie hätten ihn dann gefragt, wie sie zu ihrem Geld kommen sollten, worauf er ihnen wieder Pfänder offeriert habe. Sie hätten ihn dann gefragt, ob die Gegenstände nicht bereits anderweitig verpfändet seien, doch habe er dies verneint.

Das Gericht entscheidet, dass alle Gegenstände, die im Pfandvertrag mit Balthasar Ettlin aufgezählt seien, diesem verbleiben sollten. Für den Rest solle der Kläger mit den übrigen Gläubigern teilen. Falls aber der Kläger noch Güter des Schuldners findet, kann er diese pfänden unter Vorbehalt der Regressansprüche Hans Suters gegen Balthasar Ettlin.

Erstlýchenn jnn recht komenn Baschionn Knab gegenn Ballsser Ettlý unnd Hans Sutter alls schaffner unnd vöggt Heýný Sutters anders theýlls. Erstlýchenn lýess offenn Baschyonn Knab durch synn fürspráchenn wýe das er einn zýtt lang jnn unnsers land geworbenn mitt wýnn. Da er Heýný Sutter ouch wýnn gebenn, es sýg umm einn guldý hundertt old mer. Da es sých nunn eýnn wýll ferzogenn, das er ettlýchs geltts einn zýtt lang uss gestandenn unnd mine herenn einn mandatt lassen gann, das niemantt sölle jnn unnsers land wýnn gábenn ze kouffenn dann mann werd im keyn recht darum lassen gann, do hann jch söllichs Heýni annzeygtt, der mýer umm dý fordrýg sum einn brýff geben unnd underpfand sýnn unnd sýner frowenn gútt jnngesetzt. Do zýll unnd thag sýnnnd uss gesýnnn hann jch wellenn mitt minenn pfandenn farenn das mier ferstanden unnd

<S. 339a:> fergangenn jst gesýnnn. Do hentt sý mých erbättenn, das jch jnnenn noch

einn zytt lang beytte, so sölle das fech minn underpfand synn. Unnd mier söllich fersprochen unnd brýeff darumm uffgerých. Unnd aber nunn synn wýdersächer annzeygtt, das fe syge jrenn; er habe es jnenn ouch jnngesetztt unnd ze kouffenn gebenn. Haruff gabenn anttwurtt Balltýsser Ettlý unnd Hans Sutter durch synn fýrsprächen, es habe sých zúthragenn das jnen Heýný ettwas schuldig syge gsynn, do habe er gann santt Wollffgang wellenn. Do hann jch jm anzeygtt Heýnn du zýchst jetz enweg, wo soll jch miner schuld zúkomen. Do hett er annzeygtt, jch hann ettwas fellis <es folgt gestrichen: jnngesetztt> das wýll jch dýer for eim geschwornen jnnsetzen. Do han jch jnn lassenn fragenn, ob es for nieman pfand syge; do hett er annzeygtt nienn unnd hett dýe pfand genamsatt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörúng der kunttschafft hend sých mine herenn dýe fünffzechen erkentt der mertheýll bý jr eidenn: Was für pfandenn so da genemptt sýnd jnn der jnnsatzýg <es folgt gestrichen: sýnd B> sünd Ballsser Ettlý belýbenn. Unnd umm das úbrýge <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergánzt: so noch da jst> soll er mitt gemeinenn gellttenn gann. Ouch wo Baschý Knab noch weýss Heýnis <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergánzt: und syner frowen> gútt ze bethrätten, mag ers nach lutt sým brýeff anngrýffenn. Unnd jst dann Hans Suttrenn synn recht gegenn Ballsser Ettlý vorgelann.

Zu Sebastian Knab von Luzern und dessen Herkunft aus Radolfzell vgl. Andres, Knab, S. 170 ff.; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 99 Anm. 27; EA IV/2, S. 391, 411, 422, 463, 484 und 487. Er hatte 1565 eine so beherrschende Stellung auf dem Luzerner Markt für Wein erlangt, dass sich der dortige Rat zum Einschreiten entschloss (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 105 ff.). Offenbar war das auch der Grund, warum in Obwalden Weinkäufe auf Kredit untersagt wurden. – Auf die fehlende Klagbarkeit von Forderungen aus Weinlieferungen wurde bereits bei Nr. 1650 hingewiesen. – Zum Pilgerort St. Wolfgang am Wolfgangsee vgl. Frunz, Geschichte, S. 93 Anm. 274.

1927. – 9. Dezember 1568. Hans von Zuben klagt gegen Paul Rossacher. Der Beklagte hat eine Liegenschaft gekauft, die früher Vogt Ambrunnen gehörte und auf welcher Schulden lasten, die er jetzt nicht bezahlen, sondern nur verzinsen will. Der Beklagte soll auch gesagt haben, der verstorbene Heini von Zuben habe falsches Zeugnis abgelegt und der Kläger sei jetzt nicht mehr «Trinkelkuh», weil er ihm die Trinkel abgenommen habe. Der Beklagte gibt zu, dass er gesagt habe, Heini von Zuben habe ihn wegen der Zahlungspflicht für die Schulden geschädigt; es sei darüber sogar ein Urteil des Kirchengerichts in Kerns ergangen, welches beiden Parteien eine Ehrenerklärung gegeben habe. Der Kläger habe aber nachher wieder gesagt, der Beklagte habe seine Aussagen über den Vater widerrufen müssen. Das Gericht gibt wieder allen Beteiligten eine Ehrenerklärung und untersagt den Parteien die Wiederholung ihrer Äusserungen.

<S. 339b:> Jnn rechtt komenn Hanns vonn Zubenn gegenn Baulý Rossacher. Da lýess Hans offnenn durch synn fýrsprächen das es sých geb das vor ettlýchenn jarenn das <es folgt gestrichen: sý ha> einn matten <es folgt gestrichen: Ball> so vogtt Ambrunes gesynn dýe der gemálltt Ballý koufftt unnd fermeýnt <es folgt gestrichen: es syge ewýgs da> es sýgenn ettlých schulden dýe ewýg sýgenn unnd aber nunn ussrýchtend, da einn rechtshandll entsprungenn. Da Ballý annzeygtt, das Heýnn vonn Zubenn sállig sölle falsche kundschafft hann genn, unnd sollichs öfftermallen sých berúmptt hann, er werd numenn mer drýckellkú synn, ich hann jm

dye thrÿnckllenn abgenomenn. Haruff gab Baulÿ anttwurt durch sÿnn erlouptten fürsprächen, das es sÿch begäbenn das es war

<S. 340a:> syge wÿe das er dye mattenn koufftt habe unnd sÿch umm so fÿll jnn brÿeffenn fundenn, das es ablossÿg syge unnd nitt ewig. Da sÿg es war er habe woll gerett, Heÿnnÿ von Zubenn habe jnn ferkürtzt old derglÿchen. <Es folgt gestrichen: Das> Darum syge einn urttell ergangen zÿ Kerns vor dem kylchenngerÿcht, da syge erkenntt, das es enthwederem ann sÿnenn erenn nÿtt schaden. Da aber Hans darnach ettwann ussgelassenn, er hab sÿm fatter mÿssenn einn wÿderrÿff; da er nitt wÿsse, das er jm keinn wÿderrÿff thann, sunders nÿtt geäffrätt. Dann ettwan habe er einn rechtshandell mitt sÿnenn frÿnden, da ebenn Heÿnnÿ von Zubenn möchte gemäldett sÿnn aber uss geheimer bössenn ursach wÿllen. Unnd satztenn jr sach zunn beÿdenn theÿllen zum rechten unnd uff dye kundschaftt.

Unnd nach klag unnd anttwurt, red und wÿderred unnd nach ferhörung der kundschafft hend sÿch mine herenn dye fÿnffzechenn der mertheÿll by jr eÿdenn <erkenntt>, das es Heininn von Zubenn säligenn ann sÿner glÿmpf noch erenn nÿtt schadenn, wÿe dye fordrÿg urttell

<S. 340b:> vermag. Ouch soll es Baulÿ ann sÿnenn glÿmpf noch erenn dye redenn so bysshar uffgelÿffenn jst <es folgt gestrichen: ann sÿ> keÿnn nachtheÿll sÿnn soll und nÿtt schadenn. Ouch soll es Heÿnis von Zubenn kÿndenn ann jrenn erenn glimpf ouch nÿtt schadenn soll, was byss hÿechar gerett jst. Unnd sÿllentt zunn beÿdenn theÿllenn dem rÿchter thrÿw jnn sÿnn hand genn, das es fürhÿnn ennthwedrenn theÿll well <das Wort steht über durchgestrichenem: soll> affrenn. Unnd wedrenn theÿlls mer äffrett, denn werdentt mine herenn straffenn nach sÿm ferdÿenenn.

«Äffren» bedeutet hier «klagend vorbringen» (durch gerichtliche Klage, vgl. Idiotikon I, Sp. 106 f., Ziff. 2). Zu Paul Rossacher vgl. Nr. 1539. Einzelheiten zu Hans von Zuben und dessen Vater Heini von Zuben finden sich in Nr. 1777 und 1877.

1928. – 9. Dezember 1568. Heini Schallberger klagt gegen mehrere welsche Harzhändler auf Schadenersatz für ein Pferd, das beim Kreuzen mit den Pferden der Beklagten samt einer Ladung Salz in einen See gestossen wurde und ertrunken sei. Die Beklagten bestreiten jegliche Schuld und machen geltend, der Sohn des Klägers hätte seine Pferde besser beaufsichtigen müssen. Das Gericht legt den Beklagten den Eid für ihre Darstellung auf. Falls sie den Eid nicht leisten, sollen sie dem Kläger das Salz bezahlen.

Urttell ergangen zwÿschenn Heÿnnÿ Schallberger unnd ettlÿchenn hartzwallenn. Unnd leÿss offnenn wÿe das sÿnn sunn mitt drygen rossenn obsÿch gefarenn unnd dye hartzer mitt drigenn rossenn mitt hartz geladenn nittsÿch gefarenn; fermeÿne dye ross so dye hartzer thryben, habenn jm sÿner rossenn eÿs so mitt saltz geladen jnn se gestossenn unnd jms erthrenckt. Unnd satzt sÿnn sach zum rechtenn. Daruff gabenn dye hartzer durch jrenn fürsprächenn anttwurt

<S. 341a:> es syge <es folgt gestrichen: wal> war, Schallbergers sunn syge im empkonn mitt drygen rossenn. Unnd aber sÿ habenn jm sÿnne ross nitt überuss gestossen, wertt sÿch ouch nitt erfÿndenn. Unnd byllich hette sÿnn sunn sÿllenn zÿ si-

nenn rossenn gelüggt hann. Unnd satztten jr sach ouch zum rechten. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýden unnd ferhörung der kundschaftt hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkentt der mertheýll bý jr eidenn: So der hartzer darff einn eýd thûn das er woll wýss, das dýe ross dýe er thrýbenn habe, das ross nitt überuss gestossenn habe, so soll er Schallberger nütt zû anttwurttten hann. Darff er denn eýd aber nitt thûn, soll er Schallberger das saltz bezallen.

Der vorliegende Entscheid ist einer der seltenen Belege für den Import von Harz über die Grimsel (nur dort kann sich der zur Diskussion stehende Vorfall abgespielt haben). Vgl. zum Handel mit Harz: Werner Meyer, Harzgewinnung in Amsteg-Silenen, in: Gfr 140, 1987, S. 5 ff. – Der Entscheid ist aber auch ein Beleg für den Salzhandel über die Pässe Brünig und Grimsel (vgl. Dubois, Salzversorgung, S. 39, 54, 56, 313; Widmer, Fehdewesen, S. 69 f.; Bergier, Salz, S. 185 ff.).

1929. – 9. Dezember 1568. *Sebastian Krämer klagt gegen Hans Frunz, der behauptet hatte, der Kläger habe bei der Abrechnung über den Nachlass seiner Frau ihren Erben 50 Pfund verheimlicht. Der Beklagte bringt vor, Balthasar Vokinger habe damals noch nicht gemeldet gehabt, dass ihm der Kläger 50 Pfund schuldig sei. Das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass die 50 Pfund in der Abrechnung enthalten gewesen seien. Falls er den Eid nicht leistet, muss er den Betrag den Erben bezahlen.*

Jnn rechtt komenn Baschionn Kremer gegenn Hans Früntzen. Da lýess Baschionn offnenn durch sýnn fürspráchenn, das es sých begebenn das er einn rechnung habe thann vonn sýner frowen sälligenn gútt mitt jrenn erbenn. Da nunn Hans Früntz fermeintt, es sýgenn 50 lb. nitt jnn dýe rechnung komenn unnd heýgenn jm söllichs ann sýnenn zýnssenn jnn. Fermein aber uszubrýngen, das es inn dýe rechnung komenn sýge. Und satzt synn sach hýnn zum rechttten unnd uff dý kundschaftt.

<S. 341b:> Haruff gab anttwurtt Hanns Früntz durch sýnn erloupttten fürspráchenn, es sýg war das es zum theýll also ergangenn. Unnd aber der 50 lib. halb, so er noch nitt jnn dýe rechnung kann sýnd, dann sý es vonn Ballsser Fockiger noch nütt gewýssett, das Baschenn Kremer Ballsser Fockiger schuldig syge gesýnn. Unnd satztten jr sach hýnn zum rechten unnd uff dýe kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wyderred unnd nach ferhörung der kundschaftt hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkentt der merenn theýll bý jr eydenn: So Baschenn darff thrüw dem rýchter jnn sýnn hand genn ald, so sýnn dýe sácher nýtt ennberenn wellenn, denn eýd thörffe thûn das dýe fünffzýg pfund jnn dýe rechnung kann sýgenn, so soll er jnnenn nütt zû anttwurttten hann. Unnd darff er das nitt thûn, so soll er sý umm dýe fünffzýg pfund sý usswýssenn unnd zallen. Er hett denn eýd thann. Urkund.

Zu den familiären Beziehungen der Parteien vgl. Frunz, Geschichte, S. 94 f. und 112 f.

1930. – 9. Dezember 1568. *Kaspar Imhof klagt gegen Christian Zurmühle, den Vogt Greti Schwitters. Der Kläger bringt vor, die Beklagte sei mit seinen Kindern verwandt und habe Verwandte im Wallis. Diese Verwandten hätten ihr ihren Vetter Jucki zur Betreuung übergeben gegen Überlassung seines in Obwalden liegenden Vermögens, doch sei der Vertrag ohne Zustimmung des Klägers nicht gültig gewesen. Zudem hätte er ihn auch aufnehmen wollen. Christian Zurmühle antwortet, da*

seine Vogttochter und die Frauen im Wallis die nächsten Verwandten gewesen seien, hätte sie für ihn aufkommen müssen; sie beantrage deshalb, den abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. Das Gericht erklärt den Vertrag aber mangels Zustimmung des Klägers als ungültig und spricht diesem einen Drittel am Nachlass Juckis zu und zwar auch für den Fall, dass später ausserhalb des Landes noch andere Vermögenswerte auftauchen.

<S. 342a:> Jtem jnn recht komenn Kaspar Jmhoff gegenn Crüstenn Zurmülle alls einn fogtt Grettÿ Schwÿtters. Do lÿess Kaspar offnenn durch sinn fürsprechen, das sÿch begäbenn das sÿ einen habe der sÿnenn <es folgt gestrichen: kÿnd> kÿndenn gefrüntt sÿg unnd der frowenn brüder, der nunn ouch fründ <am Rande ist ergänzt: oder bassenn> zÿ Wallÿs habe. Da nunn dÿe zÿ Wallÿs söllenn der schwester jrenn fettrenn denn Juckÿ söllÿ mitt lÿb unnd gÿtt so er hÿe jm land hett ubergebenn hann unnd welle sÿ das gÿtt da gÿnenn behann. Da aber nunn das sÿch schicken möchtte das minn sun ouch erbenn möge unnd jch söllichs ouch nÿtt bewÿlgett hann, denn gemellten Juck zÿ ubergebenn, dÿewÿll jch doch fermeÿnn er uss dem zÿns woll erzogen möchtte werden; ouch zÿ dem darschlag so jch <es folgt gestrichen: jnnenn> jrenn thann, das jch inn ouch glÿchsfalls so lang wÿll hann alls sÿ jnn geheptt hend unnd erhalltten. Unnd satzt sÿnn sach hÿemitt zum rechtten unnd uff dÿe kundschaftt. Daruff gab Crüstenn Zurmülle anttwurt durch sÿnn fürsprechen das sÿ fermeÿne, dÿewÿll dÿe frowenn zÿ Wallÿss unnd sÿ dÿe nöchstenn erbenn sÿgenn ouch so da nÿtt were das der Juck erzogen möchtte werdenn, so müste sÿ jnn ouch erzüchenn. So fermeinnÿ sÿ, es sölle bÿ der <es folgt gestrichen: fe> ubergebnes belÿbenn. Unnd satzten jr sachen ouch zum rechten

<S. 342b:> unnd uff dÿe kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd nach ferhorung der kundschaftt hend sÿch mine herenn dÿe fÿnzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eÿden: Dÿewÿll wÿer nitt fundenn das Grettÿ Schwÿtter vom Caspar Jmhoff gewaltt geheptt, so sölle der mercht sofüll des Jmhoff drÿttell anthrÿftt, krafftloss erkentt sÿnn unnd nutzÿtt gäلتten. Und so der fall kom, so soll Caspar Jmhoff so füll das bethrÿftt das sÿnem sunn unnd zweÿenn mitterbenn zÿ erben zÿbekentt wurde, jnn unsserem land old ann andrenn ortten, allweg denn drÿtten theÿll unnanngesächenn des merchts bezogen hann unnd jme zÿbekentt. Urkund Caspar Jmhoff.

Der vorliegende Prozess hängt zusammen mit Nr. 1772 und 1953. Weitere Hinweise finden sich bei R. Kuchler, Familie, S. 121.

<Es beginnt hier der letzte Bogen des Gerichtsprotokolls II. Die Eintragungen für das erste Halbjahr 1569 sind aber chronologisch durcheinandergeraten und finden sich teilweise im Gerichtsprotokoll III sowie im Ratsprotokoll III. Zudem besteht für März 1569 eine Lücke (vgl. den Schlusssatz von Nr. 1953). Im folgenden werden die Einträge chronologisch wiedergegeben, und es wird jeweils auf die Fundstelle verwiesen:>

<S. 343a: siehe hinten Nr. 1953>

1931. – 15. Februar 1569. Datum.

<S. 343b:> 1569

Uff denn 15 thag febraurus synd mine herenn die funffzechenn fersamptt gessynn unnd hend gerÿtt uss geheÿss der landlÿttenn.

1932. – 15. Februar 1569. Erni Steiner klagt als Vogt der Knaben eines Blättler von Hergiswil gegen Kaspar Jost auf Herausgabe der Morgengabe, die der Bruder des Beklagten der Mutter der Kläger schuldete. Der Beklagte wendet ein, Säckelmeister (Kaspar) Keiser selig habe als Vogt der Frau gesagt, falls diese ihr Frauengut zurückerhalte, verlange er die Morgengabe nicht. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau auf Ostern 20 Gulden als Lidlohn und für verbrauchte Kleider geben solle; die weiteren Forderungen werden abgewiesen.

Erstlÿchenn jnn recht komenn Ernÿ Steÿner alls einn vogtt Blätters knabenn vonn Hergÿsswÿll mütter gegenn Caspar Jostenn unnd bethrifft einn morgengab, so Caspar Jostenn brüder jrenn schuldig syge. Da nunn fÿllicht Caspar Jost fermeintt, dÿe frow habe jm dÿe morgengab wÿder gebenn; ouch habe der seckellmeyster Keysser sellig gerett, so da keinn gÿtt jst so müst du fergebenn sÿnn am rÿgenn gelegenn unnd mitt keyner andrenn gestald dÿe morgengab übergebenn. Unnd sÿch ouch woll befunden das da noch ettwas gÿtts ferhandenn jst, fermeÿnnÿ jrenn dÿe morgengab nach bÿllickeitt follgenn lassenn. Harwÿder gab Kaspar Jost anttwurt durch sÿnn fÿrsprachenn, das es sÿch begebenn das es zum theÿll war möchtt sÿnn. Und aber seckellmeyster Keysser sällig syge der gedachtten frowenn vogtt gesÿnn unnd habe gerett: so mÿner vogtt thochtter jr zÿbracht gÿtt möge werden, so frage er der morgengab sunders nÿtt nach.

<S. 344a:> Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach ferhörung der kunttschafft hend sÿch mine herenn die fünffzechenn erkennt der mertheill bÿ jre eÿdenn, das Caspar Jost soll der frowenn gebenn zÿ ostrenn xx gl. für jr lydlonn unnd abbrochne kleyder; hÿemitt alle andre annsprachenn hÿnn und ennweg sÿnn und uffgeheptt.

Der Entscheid hängt zusammen mit Nr. 1870. – Kaspar Jost war verheiratet mit Margreth Blättler. Die beiden sind genannt im Jzb Lungern, S. 17 und 126; ferner a.a.O., S. 131 samt den Geschwistern Kaspars: Hans, Ottilia, Margreth und Jakob. Kaspar Jost und seine Frau werden noch 1600 im Rodel der Römerbruderschaft (PfA Sachseln), S. 7a, genannt. – Die Kläger scheinen nicht identisch zu sein mit den Klägern in Nr. 1936.

Schon 1568 hatte Kaspar Jost vom Rat verlangt, dass man ihm das Recht öffne gegen einen jungen Blättler von Hergiswil. Der Rat hatte die Sache verschoben, bis Heini Halter zurückkomme, ausser wenn Kaspar Jost dessen Kundschaft anerkannt hätte (RP III, S. 672).

1933. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh, für welche der Beklagte Gewährleistungsansprüche erhoben hatte. Der Beklagte bestreitet die Forderung und macht geltend, die Kuh sei finnis gewesen. Das Urteil fehlt.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen:> Urtell ergangen zwischenn Ernÿ Blüne

gegen <korrigiert aus: und> Heinÿ Amstaldenn unnd bethrifftt einn kû, so Ernÿ Blüne Heinnÿ Amstaldenn ze kouffenn gebenn unnd aber sölle full old fÿnig sÿnn. Da aber Ernÿ Blüne vermeintt, das der kû nütt brostenn wen er sÿ anngentz geradsamett hette; verhoffe ettwas uszebringenn, das dÿe kû gesund gesÿnn. Fermeine, sÿnn gar nütt zû engellten. Haruff gab Heÿnÿ Amstaldenn anttwurt durch sÿnn fürsprechen, es sÿge war sÿ habenn mitteinandrenn mercht gethann. Da nunn dÿe darunder gesÿnn, dÿe full old fÿnig sÿge; doch setz ers gentzlichen der kundschaftt heim. Unnd nach klag unnd andwurt, red und widerred unnd nach ferhörung der kundschaftt <hier bricht der Text ab>.

Dieser Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1935. – Zu «brosten» vgl. Nr. 1569 («emprosten»).

1934. – 15. Februar 1569. Hans Wanner klagt gegen Paul Rossacher wegen einer Schuld des Melchior Blättler («am Lätten»), die vom Beklagten übernommen wurde. Als der Kläger vom Beklagten ein Grundpfand wollte, bat ihn dieser um Stundung bis zum Herbst und erklärte, dass ihm Peter Krämer Geld leihen werde. Jetzt will der Kläger kein Grundpfand mehr, sondern Fahrnisgegenstände als Pfänder oder das Geld. Der Beklagte bestreitet die Forderung nicht, bringt aber vor, dass ihm (Uli) Rossachers Erben Geld schuldig seien und dass er einen davon belangen könne. Da der Kläger Vogt dieser Erben gewesen sei, fordert er eine Anzahlung oder ein sofortiges Pfandrech. Das Gericht schützt die Forderung nur teilweise und gibt dem Beklagten Gelegenheit zu einer Teilzahlung. Falls er diese leistet, muss der Kläger den Rest der Forderung bei seiner Vogttochter einziehen. Andernfalls darf der Kläger das Grundstück pfänden. Die Erben Rossachers schulden der Vogttochter des Klägers aber Ersatz und der Kläger kann ihnen das mitteilen.

<S. 344b:> Urttell ergangenn zwischen Hans Waner unnd Baulÿ Rossacher, bethrifftt einn schuld so Melcher am Lätten Hans Waner schuldig jst unnd die schuld ann Baulÿ Rossacher kon. Da er jm einmall denn schatz jm hett wellen gebenn unnd dû wider jnn gebätten er sölle beytten biss zû herpst so well er jnn dann bezallenn und Better Kremer well jm schulden lichen. Da nun Hanns hett wellenn zalltt sÿnn, hett er jm widerum denn schatz dargeschlagen. Fermeintt Hans, nitt mer denn schatz schuldig sÿge ze nemenn sunders farende pfand gebenn sölle older das gälltt. Harwÿder gab Baulÿ anttwurt durch sÿnn fürsprechen, es sÿg zum theill also ergangen unnd köne der schuld nitt ab synn. Unnd aber Rossachers erbenn jm einn schuld schuldig sÿge und mine herenn jm einn bekanntnus gebenn, das er der erbenn einn mög anngryffenn. Da nunn Hans einss vogtt jst gesÿnn fermeintt er einn forbezalig sÿnn old aber denn schatz noch hütt bÿ thag. Unnd was jch jm daruff gebenn, söll er mier wÿderum ussÿ geben. Und satzttten jr sach zû beyden theÿllenn hÿnn zum rechtten und uff dÿe kunttschaftt.

<S. 345a:> Unnd nach klag unnd anttwurt, red und wyderred unnd ferhörung der kundschaftt hend sÿch <es folgt gestrichen: miner> die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿdenn: Erstlichenn der vj lb. hallbenn soll Hans Waner nütt zû anttwurtten <haben>. Zum andrenn so sönd die iij gl. einn psallig sÿnn, ouch die v lb. forpsald sÿnn unnd belibenn. Zûm dritten so Baulÿ Rossacher Hans

Waner uff die Lij lib. jnn achtt thagenn erleytt das es xxv gl. mittsamptt dem zynns jst, so soll Hans Waner die schuld ann syner vogtt thochter nemenn. Unnd so er es nitt erleytt uff die schuldenn das gelltt inn denenn achtt thagenn, so mag Hans die geschwornen schetzer nemenn und das gütt lassenn abschetzen. Unnd wenn Rossachers erbenn Hans Waners vogtt thochter zü schaden lassen kann, so sönd die, die sy land zü schadenn kann, jrenn den schadenn abthragen. Mag Hans Waner jnenn kund thünn.

Vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher bei Nr. 1539.

1935. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh. Der Beklagte erhebt Gewährleistungsansprüche und macht geltend, die Kuh sei fininig gewesen. Das Gericht verpflichtet ihn zur Bezahlung von 6 Kronen in Raten und bestätigt das Pfandrecht des Klägers.

Urtell ergangen zwischenn Heinÿ Amstaldenn unnd Ernÿ Blünÿ, bethreffenn einn kû so full old fÿnig sÿnn. Da aber Blünÿ fermeintt jrenn nÿtt gebrostenn söll habenn. Und satzttenn jr sachenn hÿnn zum rechtten und uff die kundschaftt.

<S. 345b:> Hennd sÿch die herenn fünffzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eidenn, das Heinÿ Amstalden soll Ernÿ Blünÿ fÿr die kû vj kr. genn. Und soll hÿr genn ij kronenn unnd über einn jar x kr. unnd da danenn über einn jar aber x kr. unnd das allweg uff santt Andres thag. Unnd soll die unnderpfand jnn krefftten belÿben unnd unnderendrett.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offenbar Nr. 1933. – Zu Erni Blüni vgl. Nr. 1016 (Gfr 147, S. 252 f.).

1936. – 15. Februar 1569. Blättlers Knabe klagt gegen Heini Michel wegen Erbansprüchen am Nachlass Hans Hubers im Melchtal, dessen Tochter mit dem Kläger verheiratet ist. Der Kläger bringt vor, der Schwiegervater habe heimlich seinem Schwager das Gütlein um einen Spottpreis verkauft. Er verlangt, dieses für einen um 200 Pfund höheren Preis zu erhalten oder dem Kläger zu überlassen, falls dieser ihm nicht die Hälfte geben will. Zudem soll seiner Frau der Zins gegeben werden für die Zeit, da sie nicht mehr im Elternhause weilte. Melchior Rossacher antwortet als Vogt des Knaben Kaspar Dillier, es habe sich um einen gültigen Vertrag gehandelt, der von allen Erben abgeschlossen worden sei. Zudem sei der Kläger damals noch nicht mit der Tochter des Erblassers verheiratet gewesen, andernfalls er am Vertrag beteiligt gewesen wäre. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau des Klägers noch 400 Pfund in Raten und eine Elle Londoner Tuch geben soll, falls sie am Vertrag festhalten. Falls der Beklagte innert 14 Tagen auf den Vertrag verzichtet, soll er eine Kuh als Vorausbezug erhalten. Das Gericht hält ausdrücklich fest, dass die Frau des Klägers beim Tode der Mutter nicht benachteiligt werden soll.

Urtell ergangen zwischenn Blättlers knaben unnd Heinÿ Michell bethreffend Hans Hÿbers jm Melchtall erb. Da klaggt sÿ Blätter, der sÿn thochtter, <der Erblasser> habe hinderrugs im das güttlÿ <es folgt ein durchgestrichenes unleserliches Wort>

sýnem schwager umm einn spottlých geltt gebenn. Da beger er, mann sölle jm den kouff lassenn, er well ijc pfunden mer darumm gebenn. Old aber er solle es darum han old aber güttennklýchenn mitt jm theýllenn. Ouch söll mann sýner frowenn nach býllýkeytt den zyns gebenn, diewill sý ussett dem hus gesynn. Ferhoffenn, es werde min herenn die funffzechen býlich thunckenn, das der merchtt krafftloss sýge und sý jnn erkennen.

<S. 346a:> Haruff gab anttwurt Melcher Rossacher alls einn vogt des knabenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Kaspar Dilger> durch sýnn fürspra- chenn, das sý fermeinenn der mercht sölle geltten unnd einn uffrechtten mercht sýnn, diewill jms die nöchstenn erbenn ze kouffenn genn, ouch der Blätter noch dümallenn nit dýe thochter geheptt. Und so er sý dũ geheptt hetteg, so hetten sý jnn ouch zum merchtt berüfft. Ferhoffenn ouch, einn aman unnd die fünffzechenn býlich thunckenn, das der mercht jnn krefftten erkenenn söllenn. Und satzten jr sachenn hýnn zum rechtten unnd uff die kundschaftt.

Und nach klag unnd anttwurt und ferhörung der kundschaftt hend sých die herenn fünffzechenn erkennt der mertheill bý jr eýdenn: Erstlichen so sý denn merchtt wellen behann, so sönd sý Blätters frowenn iijc lib. genn und einn ellnn gütten lünsch. Und sönd jetz annfan und ussrýchtten L lib. und danethýnn alle jar jc lib. býs zũ end der zalig und das lettsch jar L lib. Unnd was er ussrýcht ann zýnns unnd vom anstendenn fyer lib. zýns. Unnd so sý denn dänn mercht nýtt han wend, so soll der knab einn kũ füruss nemenn. Unnd <es folgt gestrichen: soll man> sönd dem Blättler jnn xiiij thagen anttwurt genn

<S.346b:> weder sý thunn wellenn. Unnd jst harin fergrýffenn, so es zũ fall kem das die mütter sturbe, so soll dan Blätters frow nitt geschüpft sýnn sunders ze glichem theýll mitt andrenn erbenn gann.

1937. – 16. Februar 1569. Datum.

<S. 347a:> 15+69

Uff denn 16 thag hornung hend mine herenn die fünffzechenn versamptt gsýnn uss geheiss der landlütten.

1938. – 16. Februar 1569. Wolfgang Wimmann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimmann und dessen Gefährten auf Feststellung, dass er die vor Jahren vom Vater gekaufte Liegenschaft «auf dem Egg» vertragsgemäss bezahlt habe. Der Beklagte wendet ein, bei der letzten Abrechnung im Hause Peter Wissens in Kirchhofen (Sarnen) habe der Kläger eine Restschuld von 1107 Pfund anerkannt und vor dem Kirchengericht habe er weitere 55 Pfund anerkannt und eine Gegenforderung von 16 Gulden für den Unterhalt des Vaters und eines Kindes angemeldet sowie eine weitere Forderung von 60 Pfund vom alten Vogt. Zudem seien 200 Pfund nicht in die Abrechnung einbezogen worden. Das Gericht entscheidet, dass sich die 55 Pfund und die Entschädigung für den Unterhalt des Kindes gegenseitig aufheben sollen. Falls der Kläger mit einem Eid bestätigt, über die 60 Pfund noch nicht abgerechnet zu haben, sollen ihm diese zugesprochen sein und von anderen Schulden abgezogen

werden. Bezüglich der 1107 Pfund und einiger Schilling wird die Abrechnung in Peter Wissens Haus bestätigt, doch kann der Kläger die seitherigen Ausgaben abziehen. Der Kläger leistet den ihm auferlegten Eid.

Erstlichenn jnn recht komenn Wollffgang Wiman gegenn sÿm brüder Heinÿ Wiman unnd sÿnenn mitthafftten. Leyss offnenn wie das er vor ettwas jarenn einn gütt koufft von sÿnem fatter uffenn Egg gelegenn, da er die psalligenn gethann nach lutt des kouffs wie der wisset. Da nunn sÿnn bruder mittsamptt sÿnenn mitthafftten fermeinentt, er die psaligenn nitt thann sunders noch ettwas jnn annsprach heben, beger jch, mine herenn söllenn sÿ darzü halltten, das sÿ die rechnotten mitt mier thügenn. Unnd so jchs dan nitt berechnonn kann wie jach zallt hann, wÿll jch sÿnn engelkten. Harwider gab anttwurt Heinÿ Wiman durch sÿnn fürsprechenn das uff einn zÿtt unnd letsch rechnottenn jnn Better Wissens huss zÿ Kyllhoff beschehenn, do sÿg er 1107 lib. gÿchtig gsynn. Ouch am kylchenngrychtt gÿchtig gsynn 55 lib. bÿ der lettschenn zallig. Dargegenn höusche er 16 gl. vonn wegenn das er denn fatter unnd eÿss kÿnd zÿttlang gehann für einn beloning. Ouch habe er noch sächszig pfund inn annsprach vonn des alltten vogtts wegen <am Schlusse der Seite ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: unnd 200 lib. sÿgenn nitt jnn die rechnotten konn>. Unnd satzten jr sachenn zÿ beÿdenn theÿllen zÿ den rechten unnd uff dÿe kundschaftt.

<S. 347b:> Unnd nach klag unnd anttwurt und ferhorung der kundschaftt hend sÿch mine herenn die fünffzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eÿdenn: Erstlichenn die fünfffundfünffzÿg pfund unnd der kÿndslonn und <korrigiert aus: sÿ> das er denn fatter gehann hett soll wett uff synn. Der sächszÿg pfundenn halb <es folgt gestrichen: soll> so Wollffgang darff dem rÿchttter thrüw jnn sÿnn hand genn older, so sÿnn sächer sÿnn nitt ennberenn well, denn eyd thünn, das er sy nitt <es folgt gestrichen: sÿdenn hab ussgerÿchtt> jnn dÿe rechnotten thann habe noch darinn konn sÿge <der Text nach der vorderen Klammer wurde nachträglich mit einem Hinweiszeichen am Rande ergänzt> soll er sÿ bezogen han und jm an der schuld abgann. Der 1107 lib. unnd ettlich schÿlligen soll es bÿ der rechnotten belÿbenn, wie es jnn Better Wÿssenn huss ferrechnott jst. Und was er sÿtt der rechnotten hett ussgenn, soll jm darann abgann. Wollffgang hett thrüw genn.

Beim Vater der Parteien dürfte es sich um Hans Wiman gehandelt haben, der in Nr. 108, 169 und 353 (Gfr 146, S. 215 ff.) als Eigentümer der Liegenschaft Egg in der Schwendi (Sarnen) genannt wird und uns auch nachher öfters begegnet (vgl. Register). In Nr. 1850 wird Hans Wiman als verstorben genannt. – Zum «alten Vogt» Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559 und 1897.

1939. – 16. Februar 1569. Heini Egger klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Ehefrau Heini Suters, wegen einer Forderung, für welche ihm der Hausrat des Schuldners verpfändet wurde. Heini Bucher antwortet, gemäss Landbuch hätten die Frauengutsforderungen Vorrang. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seines Guthabens zu und gibt ihm für den Rest ein Pfandrecht am Hausrat, aber unter Berücksichtigung einer Abtretung Klaus Ettlins.

<S. 348a:> Urtell ergangenn zwischenn Heinÿ Eger unnd Heinÿ Bücher alls einn

vogtt Heinÿ Sutters frowenn. Unnd bethrifftt einn schuld, so Heinÿ Sutter Eger schuldig unnd Eger vermeintt im syge der hussratt jnngesetzt. Dagegen rett Heinÿ Bücher, er fermeÿnn das der artthÿckell jm landbüch wisse, das frowengütt sölle forgann. Und satzten jr sachen hÿnn zum rechtten unnd uff die kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd ferhörung der kundschaftt hend sÿch die heren fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eÿden, das Eger soll denn halb theill der schuld ann Heinn Sutter habenn; das ander halb theill zeig mann jm denn hussrad, doch sofüll umm die schuld, so Klaus Ettlÿ jm gestossen hett.

Zum Rangprivileg der Frauengutsforderungen vgl. Nr. 112 des Landbuchs in der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

1940. – 16. Februar 1569. Anton, Michel und Klaus Amschwand (Schwander) klagen gegen Säckelmeister (Hans) Rossacher, den Beistand eines jungen von Moos und eines jungen Zimmermann. Die Kläger bringen vor, ihr Vater Jakob Amschwand habe (offenbar als Söldner) in ein fremdes Land ziehen wollen und deshalb Heini Schwestermann gebeten, sein Gut in der Zwischenzeit zu verwalten und, falls er nicht zurückkomme, dem Balthasar Steinibach als seinem nächsten Erben zu übergeben samt 800 Pfund. Das habe Schwestermann ausgeführt, doch habe er den Klägern nie eine Abrechnung erstattet; sie fordern eine solche trotz der Kleinheit des Betrages. Die Beklagten bringen vor, Balthasar Steinibach sei vor 9 Jahren gestorben und seither habe nie jemand Forderungen erhoben. Steinibach sei noch auf dem Todbett von seiner Frau gefragt worden, ob er Amschwands Kindern nichts schuldig sei und er habe dies verneint ausser bezüglich eines Harnisches, eines Schwertes und einer Kuhglocke. Das Gericht spricht diese Gegenstände oder deren Gegenwert den Klägern zu und weist deren weitere Ansprüche ab.

<S. 348b:> Jnn recht komenn Denÿ, Michell unnd Klaus Schwander gegenn seckellmeister Rossacher alls einn bÿstand einns jungenn Mossers unnd einns jungenn Zÿmermann. Liess eroffnenn Dönnÿ und sÿnn mitthafftten durch einn fürsprächenn, wie das Jacob Annschwandenn jr fatter sellig Heÿnnÿ Schwestermann gebätten wie er jnn frömde land welle zyechenn, er well sÿnn schaffner sÿnn. Und ob er nitt wyder heÿm köme, so söll er den Ballsser Steÿnÿbach die sachenn übergebenn, der syg denn der nöchst erb syg und dem habe er 800 pfund jmgerechnot. Glÿcher gestald hab es Schwesterman Ballsser ouch jnngerechnott hann. Da mier unnss nun erklagen, das unnss noch denn unnssrenn keÿnn rechnotten genn, wo das gütt ferschynen syg. <Es folgt gestrichen: Sÿ> Könen ouch woll achtten das glych nÿtt füll gütt syge, so begerenn wier, das unnsser werde das bÿlllich syg. Harwÿder gab dÿe ander barthÿ anttwurt durch jr fürsprechenn, wie das sÿ dÿe sach frömd unnd unnbÿlllich sÿnn, dann das war syg, so jst Ballsser Steinÿbach vor 9 jarenn gestorbenn unnd sÿdennhar nÿemantts nÿtt gefordrett habenn bÿss uff dÿesse stund. Und dümallenn

<S. 349a:> wÿe er jm thodbett gelegenn syg, do habe sÿnn frow gesÿett: bÿst Schwanders kÿndenn nÿtt schuldig? Hab er gerett sÿ mögentt woll schwigenn, denn da jst nÿtt das sÿn syg dann einn harnisch, eÿnn schwertt unnd eÿnn küthrincklenn. Unnd setzten jr sachenn zÿ beÿdenn theÿllen hÿnn zum rechtten

unnd uff die kundschaftt. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wüderred unnd ferhörung der kundschaftt hend sych die herenn fünffzechenn erkennt der mertheyll by jr eydenn, was Ballser Steynbach sellig jm thodbett gerett habe das Schwanders erbenn höre unnd jnnenn noch nütt wordenn, sölle sy jnenn gebenn older zymlich gellt darfür nach der byllkeytt. Unnd umm das übrig sond sy jm nütt zü anttwurtten hann.

«Ingerechen» bedeutet hier «bereitstellen» (Idiotikon II, Sp. 702; VI, Sp. 108).

1941. – 16. Februar 1569. Hans Huber klagt gegen Melchior Dachs wegen Forderungen aus Darlehen. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger jene Beträge erhalten solle, die er mit einem Eid bestätige. Dagegen muss der Beklagte keinen Zins bezahlen.

Urttell ergangen zwyschenn Hans Hüber unnd Melcher Dachsenn bethreffend gelltschuldenn, so Hans Hüber Dachsenn gelichenn. Und nach klag unnd anttwurt und ferhörung der kundschaftt hend sych dye herenn fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eydenn: Was Hans Hüber mitt der thrüw darff behann unnd, so synn Melcher nütt ennbärenn well,

<S. 349b:> das er dörff denn eyd thünn unnd das byss samsthag, das er jm jnnerechnott habe ann schuldenn jnnerechnott und jm Dachs nitt hett wüder genn, soll er jm noch wüder genn unnd keynn zynss schuldig <es folgt gestrichen: syge> synn.

«Inrechnen» bedeutet hier «einrechnen» (Idiotikon VI, Sp. 123 f.).

<S. 349c: leer>

1942. – 25. Februar 1569. Datum.

<S. 349d:> 15+69

Uff denn 25 thag hornung synd die herenn fünffzechen fersampt gesynn vonn manes wegenn.

1943. – 25. Februar 1569. Philipp Burach klagt gegen Felix Burach und verlangt eine definitive Abrechnung. Das Gericht entscheidet, dass auch in Zukunft beide Parteien neue Forderungen gegeneinander erheben können. Für heute schlägt das Gericht den Parteien die Einsetzung von Schiedsleuten vor. Im Einverständnis mit den Parteien werden als Schiedsrichter Ammann Schönenbühl, Säckelmeister Schali, Jakob Rohrer, Landweibel (Konrad) Schmid und als Obmann Ammann von Flüe ernannt. Diesen Schiedsleuten wird Landschreiber (Heinrich) Imgrund beigegeben, und es werden Statthalter Imfeld als Beistand Felix Burachs und Jakob Wirz als Beistand Philipp Burachs ernannt.

Erstlichenn so jst eyenn bekanttnus gangenn. Feilx begärtt das Lyp für hütt hynn jnn

nümen jnn rächtt zû nemenn, sunders was er jnn annzûsprächenn habe, das er jnn umm alle sachenn zû jm eroffnenn. Jst die bekanttnus gangen, wedrenn nüw rechtsame habe, das es mine herenn bÿlich thuncke, könenn sÿ niemenn das rechtt abschlachen.

Erstlichenn das die herenn fünffzechenn sÿ gebätten und jnnennenn geratten, sÿ söllenn es fünff mänenn übergäbenn und die söllenn denn handell bim eÿd ussmachen, das sÿ bewilgett hand. Und jst darzû gebenn amann Schöennbüll, seckellmeister Schälli, Jacob Rorer, landweibell Schmid und amann vonn Flÿ, jst obmann. Unnd jst der landschriber Jmgrund ouch darbÿ gsynn.

<S. 350a:> Unnd jst stadhalltter Jmfeld Feilx Burachs bÿstand gesynn unnd Jacob Wirtz Lip Burachs bÿstand gesynn.

Vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Parteien Nr. 910 (Gfr 147, S. 202).

a) Die Schiedsleute erkennen, dass Felix einmal nur über 1600 Pfund abgerechnet habe, während er 2000 Pfund erhalten habe. Die Differenz von 400 Pfund hatte ihm aber Kaspar Frunz gegeben, weshalb Felix dem Philipp darüber keine Rechenschaft schuldig ist, falls er mit einem Eid bestätigt, dass er diesen Betrag nur einmal ausgelassen hat in der Abrechnung. Andernfalls soll er die übrigen Abzüge ausgleichen. Er hat acht Tage Bedenkzeit, ob er den Eid leisten will.

Zum ersten bethreffen 1600 lib. gerechnott unnd aber 2000 lib. abgewischtt. Und jst da rechttlich ussgesprochen der 400 lib. halb: So Feÿllx hett abgerechnott unnd Caspar Früntz jm bewilgett, soll er Lipenn nütt zû anttwurten hann. Unnd so er darf thrüw genn dem richter jnn die hand und, <falls> sÿnn Lip nitt enbärenn will, den eÿd thünn das ers numenn dÿmalleng hab ferrechnott unnd nitt me. Und so er das nitt darff thünn, so soll er Lÿpenn das ersetzenn, so dick ers also gerechnott. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

b) Als 2. und 3. Streitpunkt wird vorgebracht, Felix Burach habe seinem Bruder Philipp gesagt, er wolle ihm die Schulden in der Höhe von 600 Pfund bezahlen, falls er ihm dafür 800 Pfund gebe, und er habe von Herlig einen Schuldbrief für Philipp erhalten, ihm aber nur 14 Kronen und 2 Dicken davon gegeben. Bezüglich des Schuldbriefes, der auf 800 Pfund lautet aber von Felix für 600 Pfund gekauft wurde, wird entschieden, dass Felix dem Philipp nochmals 100 Pfund darauf geben soll. Bezüglich des Schuldbriefes von 650 Pfund, welchen Herlig verwahrt, soll Felix einen Eid leisten, dass er Philipp dafür nur 14 Kronen und 2 Dicken berechnet hat. Er erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Soweit er den Eid nicht leisten will, soll er Philipp bezahlen.

Zum andrenn und 3 arthÿckell, das Feilx Burach zunn sÿm brüder Lÿpenn gerett, du bÿst sächshundertt pfund schuldig <es folgt gestrichen: jst> und die gällten wend zalltt sÿnn. Wÿtt du mier achtthundertt pfund genn, so will jch dier sÿ zallenn. Ouch bethreffen denn brieff so Feillx vonn Herligenn um Lipenn engeltnus dann alleinn xiiij kr. und ij dick. Unnd jst das der usspruch, das vonn des brieffs wegen denn Feilx Burchach umm 600 lib. hett koufftt, der aber 800 lib. jst, soll Feilx

Lipenn fürderlichen unnd anngentz 100 lib. genn. Denn brieff, so Herlig hÿnder jm hett der 650 lib. bringtt, so Feilx darff dem rÿchter thrÿw jnn sÿnn hand genn older denn eÿd thÿnn, so sinn der sÿcher nitt ennbÿrenn wend, das der da nÿtt anders ferrechnott dan die xiiij kr. ij dick, soll er jm nÿtt zÿ anttwurten hann. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

<S. 350b:> Unnd was er da nitt darff behann soll er Lipenn wider ussrichtenn.

c) Als 4., 5. und 6. Streitpunkt bringt Philipp Burach vor, der Beklagte habe ihm in der Zeit, als er bei ihm gewohnt habe, täglich 2 Batzen berechnet. Er fordert zudem einen Dolch und eine Nutzniessung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Rückerstattung von 12 Gulden für das tägliche Kostgeld von 2 Batzen. Bezüglich des Dolches soll er ihm jene 10 Gulden zurückgeben, die er früher anerkannt hatte. Hinsichtlich der Nutzniessung wird die Klage Philipps abgewiesen, falls Felix mit einem Eid bestätigen kann, dass er ihm nichts anderes berechnete, als was er von seinen Geschwistern erhielt. Falls Philipp aber beweisen kann, dass ihm Felix mehr berechnete, soll dieser die Differenz zurückbezahlen. Felix erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Zahlungen sind alle am Andreastag fällig samt Zins.

Denn 4 denn 5 denn 6 arttickell sÿnd unnd bethrifftt zum erstenn das er jm zwenn batzen zum thag gehöüschett <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von dem das er bÿ jm gesÿn> unnd vonns tholchenn wegen unnd des libdings wegenn. Jst ussgesprochenn: Vonn wegen das er jm zum thag ij batzen hett abgenonn soll er jm zwelfff guldÿ darvon genn. Bethreffenn denn tholchenn soll er jm die zechenn guldÿ wider gebenn, derenn er gichtig gesÿnn. Und sofüÿll annthrifftt das lipdings halbenn: so Feillx darff die thrÿw genn dem richtter jnn sÿnn hand unnd, so Lip sÿn nitt ennbÿrenn will, das er dörff denn eÿd thÿnn das er jm nÿtt anders ferrechnott hab dann was er vonn synen geschwisterdÿ geerptt habe, <es folgt gestrichen: was er da> so hett er Lÿpenn nÿtt zÿ anttwurten hann. Unnd was er da nitt darff behann, das er jnn jm sÿlb möchtt wissenn das er jm mer ferrechnott habe, soll er Lipenn zallen. Und hett achtth thag ferdanck. Und was dÿe drÿ arthÿckell uff jm hend zÿ zallen, soll er jm zÿ santt Andres thag zallen, doch mittsamptt dem zÿns.

d) Als 7., 8. und 9. Forderung verlangt Philipp 200 Pfund, die von Schreiber von Ah stammen, 300 Pfund für den Hausrat und den Wert einer Kuh, die Jakob Wirz dem Felix Burach zu kaufen gab. Das Gericht weist die Forderung bezüglich der 200 Pfund von Schreiber von Ah wie auch die Forderung betreffend den Hausrat ab, sofern Felix seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Dagegen soll Felix den Preis für die Kuh innert acht Tagen bezahlen. Felix kann aber die Kleider, die er Philipp gab, abziehen und ein neutraler Fachmann soll deren Wert ermitteln. Auch die im Zusammenhang mit der Kuh seit deren Kauf entstandenen Kosten soll Felix bezahlen.

<S. 351a:> Der 7 der 8 der 9 arthÿckell bethreffend zweÿhundert pfund vonn schribers vonn Aa wegen, 300 lib. vonn husratts wegen ouch vonn wegenn einner kÿ, so Jacob Wirtz Feÿlxenn zÿ kouffenn genn. Unnd jst das der ussspruch: Bethreffenn dÿe zweÿhunder pfund schribers von Aa halbenn soll Feÿlx Lipenn nÿtt zÿ antt-

wurtten hann. Der drÿhundertt pfund vons hussrats wegenn, so Fÿelx darff abermallen dÿe drÿw unnd eÿd thÿnn wie jnn fordrenn articklenn fergrÿffen, so soll er jm nÿtt zÿ anttwurtten hann. Und der kÿ halbenn soll er jm jnn achtt thagenn zallenn. Und was er jm fÿr kleider genn old sunst zalltt, soll er an der andrenn schuld abzÿenn, so er jetz schuldig jst zallen. Und sÿnd einn mann darzÿ nemenn, der soll die kleider schetzenn, was sÿ werd sÿgenn. Unnd was fÿr kostenn mitt der kÿ jst uffgangen sÿtt dem merchtt, soll Feilx zallenn.

1944. – 13. Mai 1569. *Besetzung des Gerichtes.*

<GP III, S. 1a:> Das urttelbÿch jst angefangen jm jar nach der gebÿrtt Jesÿ Kristÿ anno 1569 jar und was der gestrãng erenvest und wÿs her Johanes Wÿrtz landttamann und Heÿnrich zÿm Wÿsenbach landtschriber und Johanes Wÿrtz landttweÿbel, Nicolaÿs von Wÿl landttlöuffer.

Und jst an den fÿnfzãchen gsin von Sarnen: Heÿnrich Wolff altt bÿmeÿster, Hans Hirsÿman des ratzs, Cÿnrat Wÿrtz des ratzs; Kãrnß: Ernÿ Sigrist des ratzs, Ernÿ von Flö des ratzs, Glaÿs Rãnger von der gmeÿn; Saschlen: Jãrge Anderhalten und Michel Omli, beÿd des ratzs; Giswÿl: Kasper Katrinen ratzs und Kasper Schöüber; Alpnacht: Heÿnnÿ Kretz und Wolfgang Stalder, beÿd des ratzs; Lÿngeren: houÿptmann Petter Jmfãldtt des ratzs und Rödÿ Haltter.

Das Datum des Eintrages ergibt sich einerseits aus dem Amtsantritt des Landammanns Johann Wirz an der Landsgemeinde am 23. April (St. Jãrgentag) 1569 (Omlin, Landammãner, S. 121) und anderseits aus der nachfolgenden Nr. 1945.

<GP III, S. 1b: leer>

1945. – 13. Mai 1569. *Erni Sigerist klagt gegen Hans von Zuben und dessen Geschwister wegen einer Forderung gegen Heini von Zuben, den verstorbenen Vater der Beklagten. Heini von Zuben hatte die Schuld zum Teil selber begründet und zum Teil von einem von Dellen geerbt. Hans von Zuben bestreitet die Schuld nicht grundsätzlich, macht aber Teilzahlungen geltend. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer erneuten Abrechnung, nãtigenfalls unter Beizug unparteiischer Leute. Das Gericht verlangt, dass der Klãger einen der Beklagten bezeichne, der ihn bezahlen solle, und verneint ausdrÿcklich eine Zinspflicht der Beklagten.*

<GP III, S. 2a:> Uff den 13 dag meÿenn jn dem vorgemeltten jar jst jn rãchtt komen Ernÿ Sigrist an eim und Hans von Zÿben anders deÿls jn namen sinen und siner geschwÿstretten anthrãffendt ein ansprach so Ernÿ an Heÿni von Zÿben geheptt von sinenthwãgen uffglouÿffen und von eins von Dellen wãgen den Heÿni geerptt. Und diewÿl der altt Heÿni abgestorben, vãrmeÿni er, die erben sãllen jnne zallen. Daruff gab andttwãrt Hans von Zÿben, es mœchtt war sin, das sin fatter Ernÿ etwas schÿldig gsin wãre; er hab jme oÿch dran gwãrtt. Vãrmeÿn jme wenig mer schÿldig zÿ sin, doch mœs er erwarten was er im usbringe. Nach klag und andthwãrt und

nach v rhrung der k ndtschafft, so handtt sich die f nfz chen erkendtt, das die gemelten beyd parthien s llendtt nidersitzen und r chnen. Und so Ern  etwas anspricht, das si meynend jme n tt h r , sol er es mitt thr w old eidtt behaltten. Alsdan sol man jnne zallen, doch sol Ern  einen under dennen erben erwellen um die bezallig. Und um den zins s llen si geandttw rtt han. Es jst jnen o ch z glasen, das s  unbarthis l tt darz  n men m gendt.

Zu den Beklagten vgl. die Hinweise bei Nr. 1777.

1946. – 13. Mai 1569. *Hans Halter klagt gegen Beat Bürger oder Balthasar Schrackmann als dessen Bürgen um den ausstehenden Kaufpreis für eine Mühle und Schadenersatz. Unter Berufung auf ein altes Urteil und weil der Beklagte Karren und Eisengeschirr des Klägers beschädigt hat, verpflichtet das Gericht den Beklagten und den Bürgen zur Bezahlung von 12 Gulden.*

Aber jn r chtt komen Hans Haltter und w der jnne Batt Bürger old Balser Schrackmann als Batten b rg. Und hatten ein ansprach g genandren von w gen einer m lli so Hans v rko fftt und si die beydtt ko fftt und Balser v rsprochen z  bezallen. Welches aber si nitt uff zil und dag gehalten desin Hans z  grosem schaden komen m sen, v rmeyndtt si s llen jme den abthragen. Nach klag und andttw rtt und nach v rhrung der k ndtschafft, so handtt sich mine heren die f nfz chen erkendtt der mertheil b  jren eiden, das Balser Schrackmann als ein r cher b rg dem Hans Haltter sölle gäben jc lb., nach l tt der alten urttel. Und diew yl er jme sin karen und jsengeschir gebr chtt und geschwechrett, sol er jme gäben uff Andrey xij gl. Mag die sch ldtt an dem b rgen han. V r das hin s llen si grichtt sin.

1947. – 14. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2b:> Uff den f yerz chenden tag me en des 69 jars.

1948. – 14. Mai 1569. *Klaus Spiller klagt gegen T ni Hirsimann als Vogt der Geschwister der Frau des verstorbenen Klaus Spiller wegen 10 Kronen Arztlohn. Das Gericht verpflichtet die Beklagten als Erben der Frau, dem Kläger oder seinen drei Miterben 10 Kronen zu bezahlen, falls dieser mit einem Eid bestätigt, dass die Erbschaft nie geteilt wurde und dass die Forderung von Ammann Schönenbühl als Vogt der Kläger in den letzten zehn Jahren weder bei der Frau noch bei deren Verwandten geltend gemacht wurde. Der Kläger hat 8 Tage Zeit, um den Eid zu leisten; falls er es tut, sollen die Beklagten bis zum Herbst den Betrag bezahlen, zuzüglich fünf Gulden Zins.*

Jst jn rächt komen Clauß Spiller, gegen jm Theni Hirs man z  Alpnach jn namen Clauß Spillers frowen gschwistert  anthrafen umm z chen kronen ettwas arz tlons. Und jst das d e urthel, das der gemalten frowen erben dem Clauß Spiller old

sýnen drý mitterben an jer ansprach zächen kronen. Doch so sol Spiller thrüw gän old den eid thún, das jm nitt khundt dan old nitt gwüst das man gedeilt hab, ouch das aman Schönenbül vogt gsýn sýg; und mit den übrigen jn zächen jaren nie ervordertt, es sýge dúrch die frowen old die fründ. Doch sol er den eid zú thún 8 tag verdanck han. Und wan somlichs beschicht, so sol dan <es folgt gestrichen: Clauß Spiller> zú herpt usswissen und bezallen. Und sol Clauß Spiller zú herpt fünf gülden von dem deil wärden, an zins.

1949. – 14. Mai 1569. Eine Frau aus Willisau klagt gegen Niklaus Berchtold wegen eines Darlehens von 20 Kronen, das ihr Ehemann dem Wolfgang Berchtold gegeben hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben Wolfgang Berchtolds, die Klägerin gemäss ihrer Schuldurkunde bis zum Herbst zu bezahlen, samt Kosten und Zins.

Jnn rächtt komen ein frow von Wýllisoúw gegen Niclaus Bärchtold anhräfen Wolfgang Bärchtold umm xx kr., so jer man jme glichen. Und jst das die urthel, das Wolfgang Bärchtolds erben sond die frowen usswýssen nach lútt brief und sýgel. Und umm den kosten sond sý jn ein dädig komenn und sý uff herpts bezalen mitt dem zins umm die xx kr.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit GP III, S. 29a, denn das dort genannte Dagmersellen liegt im Amt Willisau. 1582 wird in Dagmersellen Galli Kronenberg als Schwager eines dort ansässigen Paul Berchtold genannt (Anton Kronenberg-Kurmann, Der Müller- und Bäckerstamm der Kronenberg von Dagmersellen, Dagmersellen 1991, S. 8). Zwar gibt es auch im Luzerner Hinterland einen Familiennamen Berchtold (HBLI II, S. 106), doch fällt auf, dass bereits 1529 Peter Richart von Lungern Verwandte in Huttwil hatte (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1 – Gfr 146, S. 180).

1950. – 14. Mai 1569. Hans Wanner und Melchior Rossacher klagen als Vögte der Witwe des Heini Bucher gegen Heini Bucher als Vertreter des Hans Bucher und des Erblassers um hundert Gulden Morgengabe, die Heini seiner Frau versprochen hatte. Das Gericht verpflichtet Heini Bucher oder dessen Vogtsohn, der Frau die hundert Gulden zu bezahlen und ihr auch Rock und Mantel zu geben, falls sein Gut gross genug ist. Andernfalls soll die Frau warten, bis Heini etwas geerbt hat. Solange die Frau mit der Geltendmachung der Forderung wartet, sollen ihr ab heute jährlich vier Gulden als Zins gegeben werden; ein Jahr nach Geltendmachung soll der Frau das Kapital ausbezahlt werden. Im übrigen soll die Frau schwören, dass sie kein Vermögen des Erblassers mehr habe; sobald sie dies tut, erhält sie ihren Rock und ihren Mantel.

Jnn rächtt komen Hanß Waner und Melcher Rossacher als Heini Búchers sälligen frowen vögt. Gägen jnen Heini Búchers jn namen Hanß Búchers ouch Heinis sälligen andræffen hündert güldý zmorgengab, so Hieni syner frowen des Hanß Wanners dochter verheissen hab. Und jst das dý ertel, das Heini Búcher old sýn vogtsún der frowen sond hündert güldý gän, ouch rock und mantel, so sýn gütt so vil jst. Wo nitt, sol sý warten bis Heini ettwas geerbt hätt. Und diewil dýe frow nitt manett, sol man jern jürlich fyer güldý zins gän. Und wan sý gemanett, ein jar darnach

das houptgütt. Ouch sol dýe frow trüw gän, das sý Heinis gütt nü hinder jern hab. Und so sý das dútt, sol jer rock und mantel wärden. Gatt der zins hütt an.

Der Erblasser ist genannt in Nr. 873, 892 und 1021 (Gfr 147, S. 185, 192 f. und 254 f.). Gemäss RP I, S. 162, könnte er ein Bruder des Hans Bucher gewesen sein; dieser wird genannt in Nr. 672, 750, 815, 845 und 1100 (Gfr 147, S. 98 f., 129 f., 159, 173 und 300). Beim Beklagten Heini Bucher dürfte es sich um einen Sohn des Erblassers gehandelt haben.

1951. – 15. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2c:> Denn füzächenden tag meýen des jars

1952. – 15. Mai 1569. *Balthasar Schäfer klagt gegen Wälti Kuster den Vertreter Wolfgang Jollers wegen eines gekauften Hauses, das sich nachträglich als zu Gunsten des Hans Frunz belastet erwies. Das Gericht verpflichtet den Verkäufer zur Gewährleistung und überlässt ihm die interne Auseinandersetzung mit Hans Frunz über die Person des wirklichen Gläubigers.*

Jst jn rächt komen Wältý Kúster jn namen Wolfgang Jollers gegen Baltisser Schäffer anträffen ein húß, so Wolffgang Joller dem Schäffer zú koufen gäben vür ledig und aber ettwas daruf gefúnden. Und jst das die urthel, das Baltisser Schäffer dem Wolfgang Joller umm den kouf gewärtt han. Diewil Wolfgang jm nit ghalten und Hanß Frúntz das húß verrúfe, so sollend Wolfgang Joller und Hanß Frúntz miteinander das rächtt brúchen, ob sý wend. Wederem dan zú herptts der zinß ghertt, dem söl er wärden.

Zu Wolfgang Joller vgl. Nr. 1955 und 1990b. Balthasar Schäfer ist genannt in Nr. 1114.

<Chronologisch ist hier folgendes im Gerichtsprotokoll II, S. 343a verzeichnetes Urteil einzureihen:>

1953. – 23. Mai 1569. *Kaspar Imhof klagt gegen Hans Kuchler oder dessen Frau Greti Schwitter wegen eines Streites, über den schon zwei Urteile ergangen sind. Das Gericht entscheidet, dass der Stumme (es handelt sich wohl um den in Nr. 1930 genannten Jucki) mit Hilfe eines Vogtes verdingt werden solle und aus den Zinsen seines Vermögens leben solle. Nötigenfalls darf auch das Kapital angegriffen werden. Im übrigen wird das frühere Urteil bestätigt, wobei jede Partei die bis zum vergangenen März entstandenen Prozesskosten selber tragen soll.*

<S. 343a:> Einn bekandttneuú ergangen vor minen heren den fünzfächen uff den 23 dag meýen bethræffend Casper Jmhoff an eim und anders deýls Hans Kuchler old sýn frouw Grettý Schwýtter von wägen ettwas spans so sý zwüsen einanderen geheptt, wýe voll mine heren die fünzfächenn vormall zwo urttell harjn gäben. Haruff mine heren die fünffzächen bekendtt, das der stúm old einer jn sým namenn ein fogtt nämenn und jn vardingenn, wäm der fogtt wýll. Und sönd lútt nämenn und sýn

des stúmen gütt beschoúwen und und hinwäg lúchen und dem stúmen us dem zinsf ernerer, ob es gnúg jst. So aber nitt gnúg wære, so söll mann jn das houptgútt grýffen und jn ernerer <es folgt gestrichen: damit> nach der notdúrffft. Súnst lad mann es gantzlich bý der fordren urttell blýben. Und was jedwaderen deýll vür kosten geheptt hett býs jm letz vügangnen mitten mertzen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: soll jedwaderen an jm sälb han> und soll der zins oúch angan jm mertzen wýe vor stad.

Vgl. zu Hans Kúchler und seiner Ehefrau Greti Schwitter R. Kúchler, Familie, S. 121. Die vom Gericht erwähnten früheren Urteile finden sich vielleicht in Nr. 1772 und 1930.

<Die folgenden Nr. 1954–1957 sind im Ratsprotokoll III, S. 773–776 eingetragen:>

1954. – 28. Juli 1569. Datum.

<RP III, S. 773:> Uff donsttag den 28 dag júlus hend mine heren die fünfzächen grichtt von manes wägen. 1569 jar.

1955. – 28. Juli 1569. Statthalter Lussy aus Nidwalden klagt als Beistand Wolfgang Jollers gegen Hans Frunz. Joller hatte von Melchior Zurmühle, dem Konkursverwalter Landschreiber von Ahs selig, dessen Haus gekauft. Da dieses aber effektiv der Mutter des Landschreibers gehörte, liess Hans Frunz ein Verbot darauf legen. Der Käufer verlangt nun, dass Hans Frunz das Haus übernehme und ihn auszahle, weil das Verbot eine grössere Summe umfasst habe als das Guthaben des Hans Frunz. Falls Frunz aber ihm gegenüber etwas zu fordern habe, solle er ihn bei seiner Obrigkeit einklagen, da er dort wohnhaft sei. Der Beklagte antwortete, Joller solle ihm entweder sein Guthaben bezahlen oder das Haus überlassen, wie er es gepfändet habe. Das Gericht entscheidet, dass Joller Hans Frunz bezahlen solle, soweit seine Forderung von Hans Zurmühle zugelassen wurde. Der Betrag ist fällig auf St. Martinstag und mit 5 Prozent zu verzinsen.

Und jst vor jnen erschienen stadthalter Lúsý von unseren lieben landlütten nitt den Kärnwald alls ein býstand Wolff Jollers an ein und anders deýls Hans Frúntz. Und eroffnett Wolffgang Joller old stadhaltter Lúsý dúrch jr fürsprächen, daß es sých zúthragen habe alls mällchlich woll zwüsen sýge, daß schriber von Aa sällý abgestorben sýge dú habe mann den gáltten ein foggt gän und sýge Melcher Zúrüllý der gáltten fogt worden. Dú heig der fog Wolffgang daß húß zú kouffen gän, welches schribers säligen mütter gsýn sýg und mitt <wohl verschrieben für: nitt> schribers von Aa. Da aber dú Hans Frúntz jme daß húß lasen vübüten. Därhalben Joller vümeindtt, wen und diewýll Hans Joller daß húß vübüten, solle er das haben und jn darum ußwýsen und zallen, der er jme dem Hans Frúntz zú der zitt nitt so výll schúdig gsýn, alls er aber jme vübüten. Und vümeindtt, Hans Frúntz söll dass húß han und jm das bezallen. So er Hans den ettwas an Wollffgan Joller han möche, welle er jm andtwürtt gan da er mitt für und mitt lichtt säshaff sýge hinder sýnen heren und oberen.

<RP III, S. 774:> Daruff gab andttwärtt Hans Früntz dúrch sin vürsprachen mitt fill wortten dan hie värgriffen und värmeindtt, Wolffgang Joller sölle jn um sÿn súm ußwÿsen old aber er värmeÿnÿ daß hús zú haben nach lútt nach dem alls er daß värrüfft heÿge. Und satzen jre sachen hiemitt zú beÿden zú dem rächt und uff die kúndttschaff. Und nach klag und andttwärtt und nach verhörung der kúndttschaff so hend sich mine heren die fünfzächen der merttdeÿll bÿ jren eiden erkendtt das Wolffgang Joller Hans Früntz soll ußwÿsen und zallen wÿe Melcher Zúrmüllÿ die Hans Früntzen geornett und vür ein zalúng gän und soll Hans Früntz nitt dem Kärwald und die schúld nach jren landttrách von Joller ziechen. Doch so jst heitter be-rett <es folgt gestrichen: da> wa sach wäre daß Wolffgang Joller jm Hans Früntzen ettwas jnthrags thún welltt von wägen des abgans so Joller värmeindtt jn abgangen sÿ so soll Joller jn Hans Früntzen hie mitt räch súchen und jm jn die schúld so Melcher Zúrmüllÿ Hanß geornett, kein jnthrag thún. Es soll ouch Wolffgang Joller daß hús wÿder nämen und soll Hans kein underpfand um sÿn hoúptsúm han den Jollers gütt und daß zien wÿe obstad und die súm so vor värfallen so Wolffgan Joller Hans Früntzen ußwÿsen und zallen uff nöch sandtt Martis dag und soll jm darvon fünf pfúnd zins gäben.

Wolfgang Joller ist auch in Nr. 1621, 1650, 1952 und 1990b genannt. Er wird schon 1553 in Stans (wohl als Wirt) erwähnt (Ferdinand Niederberger, Nidwaldner Wehrbereitschaft 1515–1968, Stans 1967, S. 19, unter Hinweis auf das Protokoll des Geschworenen Gerichts Nidwalden, Band C, S. 123). Er verkaufte 1562 die Mühle im Rotzloch und wird auch nachher in Nidwalden mehrfach erwähnt (Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 19 und 31, Anm. 13). 1571 klagt er in Obwalden gegen Felix Burach wegen einer Forderung (RP III, S. 991). Beim Beklagten dürfte es sich um den mit Anna von Einwil verheirateten Vetter des Land-schreibers Melchior von Ah gehandelt haben (Frunz, Geschichte, S. 112 f. und 152).

1956. – 19. September 1569. Datum.

<RP III, S. 775:> Uff den 19 thag sapdämer jm 1569 jar sind min heren die fünfzächen bÿ einanderen gsÿn von manes wägen.

1957. – 19. September 1569. Felix Burach klagt gegen Jakob Herlig und bringt vor, dass er vor Jahren mit dem Beklagten einen Ehrverletzungsprozess geführt habe, der gütlich erledigt worden sei. Nachdem er dann aber Konkursverwalter über den Nachlass des Kaspar Frunz selig geworden sei, habe er einen vom Erblasser mit dem Beklagten oder dessen Sohn vereinbarten Viehkauf rückgängig machen wollen, worauf der Beklagte gesagt habe, er treibe «Bubenwerk» mit ihm. Der Kläger verlangt deshalb, dass das Gericht den Beklagten sowohl für die frühere Streitigkeit wie auch für den jetzigen Streit zum Widerruf verpflichte. Der Beklagte und sein Beistand Statthalter Schäli antworten, der frühere Streit sei erledigt worden. Der jetzige Streit betreffe eine Auseinandersetzung, welche beim Tode des Kaspar Frunz auf dem Friedhof entstanden sei. Er habe aber den Kläger nicht beschimpft, sondern nur gefragt, ob die Auflösung eines so grossen Kaufvertrages nicht «Bubenwerk» wäre und wolle jetzt hören, was weiter komme. Der Kläger entgegnet, der Beklagte solle zu dem Stellung nehmen, was ihm vorgeworfen werde, und er verlange gerichtliche Satisfaktion. Der Beklagte sucht sich, seinerseits weiter zu rechtfertigen.

Das Gericht entscheidet, gemäss Beweisverfahren habe der Beklagte nur gesagt, es könnte sich um «Bubenwerk» handeln, und gibt dem Kläger Satisfaktion. Der Beklagte muss erklären, dass niemand «Bubenwerk» mit ihm habe treiben wollen, und erhält ebenfalls eine Ehrenerklärung. Beide Parteien sollen je die Hälfte der Prozesskosten tragen. Der Beklagte soll nicht mehr über den Prozess sprechen. Andernfalls darf der Kläger um Altes und Neues wieder das Gericht anrufen.

Erstlichen ist erschinen Feilix Búrrach mitt sinem fürsprächen und liess nach ratt eröffnen das es sich begäben vor ettlichen jaren, das er mitt Jacob Hellig jn räch kome sige von wägen ettlicher reden dýe Jacob Herlig <der Name ist korrigiert aus: Hellig> über jn ußgosen da man jn der gottigkeitt gescheiden. Darnach er nún aber ein fogtt sig Casper Früntzen säligen gältten dū heig sých begäben daß Jacob Herlig old sýn súnn jm ein grossen kouff fēch zū kouffen gän um ein süm gältz. Als er värmeine ein unbilichen kouff sýge. Värmeine er, Jacob Herlig sol die kö um sin wär wyder nämen. Welches er nitt dún wellen, súnders jm gröblich über das mül gffaren und jm groblich geschúldtten und anzegitt, er thribe búbenwärch mitt jm. Da er värmeindtt er sol jm andttwúrtt gän um daß fordrig so sý vārrachet. Und um daß jetzig dar er värmeindtt er söl jm wandell thún nach erkandtnúß eins richers und eins grichtts. Daruff gab andttwártt Jacob Herlig old sin bistanndtt stadhalter Schälý nach ratt dúrch sýn fürsprächen, daß es war sýge das si vor ettlichen jaren si mitt einanderen jn ein räch kome sigend, das aber dúzmal vārrächett sige. Da er värmeine er sol jm kein andttwártt mer schúldig sin zū gäben und aber was das jetzig anthrāffe da wel er jm billich andttwártt gäben. Diewýl aber Casper abgestorben sýge und um daß sý jetzen jm rächen sýgend das bethrāff das sý mitt einanderen uff dem fridhoff mitt einanderen grett dū habe er grett mann möch wol búbenwärch mitt mier thriben er habe aber niemand gnānptt da er värmeind er heig jn nütt geschúltten súnders <gefragt> so einen einn ein so großen kouff abthoyge und jm dan nütt zū gäben habe obe es búbenwärch sýge old nitt

<RP III, S. 776:> und wellend einmal also losen waß unß witterß köme. Daruff hatt Feilix anderwārd ratt und lies darnach anzeigen dass er värmeine er kön die sālbig andttwártt nitt nämen und vermeindtt er sol um daß andttwártt gan das er jn rächtt gwāndtt hab und värmeindtt ein richer und ein geschworen grichtt sol jn darzū halten das er sömliche wortt uff jn bringen wel aber wandel harum thún nach erkandtnúß des geschworn gerichtts. Daruff gab andttwártt Jacob Herligß bistanndtt mitt fil mer wortten weder hie värgriffen und satzen jren sachen hiemitt zū beiden theillen uff die kúndtschafft hin zū dem rächen. Und nach klag und andttwártt und nach värhorúng der kúndtschafft so hend mine heren die fünfzāchen der mertdeyl bý jren eiden erkendtt diewil nach jrem värstan sý nitt habend värstan können das die kúndtschafft nitt grett mann wýl búbenwärch mitt mier thriben <es folgt gestrichen: und nitt grett>, súnders grett mann möch wol búbenwärch mitt mier thriben so sol sich Feilix Búrrach mitt glimpf und eren wol vārandttwártt han und sol jm kein nachtheil bring wāder jetzen noch hienach. Darnābett sol sich Jacob Herlig oúch mitt glimpf und eren wol vārantwártt han. Doch sol Jacob Herlig reden das er wāder <es folgt gestrichen: jne> Feilix Búrrach nōch gälten darfür heige das sý búbenwärch mitt jm heigend welen thún. Allsdan so söl sich dan Jacob oúch wol

värandttwärtt han. Und gitt jedwäderen halben kosten und sol Herlig die sach be-
liben lassen und nitt mer drüss efen. So er es dätte sol Feilix sin räch befor han um
nüs und um altzs alls fil als um den handell.

Zur Verwandtschaft der Parteien vgl. die genealogischen Übersichten in Nr. 910 (Burach, Gfr 147, S. 202) und Nr.
1702 (Herlig).

1958. – *Mai 1570. Besetzung des Gerichtes.*

<GP III, S. 2c:> Uff das mvclxx jar hand mine heren grýchtt von heissens wägen.
Des jars was aman Schönenbül landtsaman. An den füzächmen was, zú Sarnen:
houptman Peter zúm Wissenbach, Cúnrat Schmid, Melcheler Abegg; von Khärns:
altt Klauß Dúrer, Hanß Waner, Jörgy Ränger; Sachseln: houptman Melcher von Flü,
fändrich Hanß Gzschy; Alpnacht: Petter Ränger, Wolfgang Jmgrundt; Gýswil:
Aandris Fridrichs, Hanß Haltter; Lúngerren: Hans Ming, Melcher Haltter. Und die
amptslüt ... <der Rest der Seite ist leer>.

Die Eintragung folgt unmittelbar auf Nr. 1952, von welcher sie durch einen Strich getrennt ist. Sie stammt offen-
sichtlich von einer anderen Hand.

1959. – *1570. Die Tochter des Andreas Friedrich klagt gegen ihren zweiten Ehe-
mann, den langen Jakob, dass er seine Stiefkinder erziehen müsse. Das Gericht be-
stätigt eine frühere Erbteilung, spricht dem Beklagten aber den Erbteil der zwei vor-
verstorbenen Kinder zu als seinen Lohn.*

<GP III, S. 2d:> Erstlich uff gemälten dag jn rächtt komen Andres Frýdrichs doch-
ter und gegen jm anders deils lang Jacob von wägen des lang Jycob sýn stüfkind
erzuchen sol. Und jst das dýe urtel, das es bin der deillúng bliben sol ussgenomen
der zwey kinden gútt, so abgestorben. Was sý von jerem vatter gerpt hand, bringt 75
lb., sol lang Jacob an sýn lon han.

Zum langen Jakob vgl. Nr. 1632. 1570 wurde dem «langen Jakob» vom Rat der Erwerb des Vermögens seiner
Stiefkinder bewilligt, vorbehaltlich des Zugrechtes der Landleute (RP III, S. 877). – Offenbar der gleiche Streit
wie hier ist verzeichnet in Nr. 1976.

<Die Fortsetzung findet sich wieder im Gerichtsprotokoll II:>

1960. – *12. Dezember 1570. Datum.*

<S. 351b:> Uff mändag was der 12 tag december anno domý 1570 sind minn hern
die fúnzfächen versampt gsýn von heissens wägen.

1961. – *12. Dezember 1570. Heini Schwestermann klagt gegen Erni Sigerist wegen
eines Pfandrechtes, das ihm von einem Priester am Hausrat bestellt wurde. Das Ge-
richt bestätigt das Pfandrecht des Klägers und dessen Vorrecht auf den Verwer-
tungserlös.*

Jn rächtt komen Heny Schwesterman und gegen im Ärnÿ Sÿgrist von wägen ettwas pfandt, so Heinÿ Schwesterman sind jngesetz von eim priester. Und jst das die urthel, das Heini Schwesterman gänzlich bin sinen jngesetzten pfandt bliben sol und uss der süm des húsraths vor mencklichen bezaltt sol wärden.

1962. – 12. Dezember 1570. Kaspar Jörgi und Niklaus Halter klagen gegen Hans Imfeld, den Vogt der Ehefrau des verstorbenen Heini Halter, auf Erstattung der Unterhaltskosten für zwei Knaben, die Heini Halter für die Frau erzogen hatte. Das Gericht spricht den Klägern auf Lebenszeit der Frau den Zins von einem Kapital von 25 Gulden zu; beim Tode der Frau erlischt diese Schuld.

Jn rächt komen Casper Jörgÿ und Nÿclaus Haltter des einen und anders theils Hans Jmfäld ein vogtt Heini Haltters säligen frowen von wägen zweÿer knaben, so Heini Haltter der frowen erzogen. Jst das die die urthel, das die frow sel des Heinis erben xxv güldÿ an ierem gütt nachlassen. Doch sellend sÿ die erben der frowen semliche süm ier läben lang zinsen und nach jerem tod send sÿ umm semliche süm nit witter zÿ antwürttten haben, weder zins noch houptgütt.

Bei Kaspar Jörgi handelt es sich wohl um den 1574 ins Freiteilrecht in Sarnen aufgenommenen späteren Landammann. Dessen Eltern und Gattin sind nicht bekannt (Omlin, Landammänner, S. 128), doch dürfte die Ehefrau eine Schwester der hier genannten Niklaus und Heini Halter gewesen sein. Noch am 15. Juni 1594 ergeht ein Spruchbrief zwischen Rudi Halter, Baschi Zumstein und Landammann Kaspar Jörgi (Archiv der Korporation Obsee).

Die hier genannten Halter scheinen von Lungern gewesen zu sein. Beim verstorbenen Heini Halter dürfte es sich um den in Nr. 923 (Gfr 147, S. 208) und vorne Nr. 1540 genannten Weibel gehandelt haben. Er lebte noch 1568 und war damals Vogt einer Vogler im Siechenhaus (RP III, S. 582). 1570 hatte Melchior Halter diesen Posten als Vogt (RP III, S. 874 und 894); offenbar weil Heini in der Zwischenzeit gestorben war. Vgl. auch die Anmerkung zu Nr. 1981 und RP II, S. 78, 124 und 498, ferner Nr. 1606. 1562 heisst Niklaus Halter ebenfalls Weibel zu Lungern (RP III, S. 20); er könnte ein Bruder Heinis und Melchiors gewesen sein.

Altersmässig weniger in Frage kommt eine Identität mit Heinrich, dem Sohn des in Nr. 672 (Gfr 147, S. 98) erwähnten Rudolf Halter. Dieser Heinrich ist mit seiner Verwandtschaft und der Verwandtschaft seiner Ehefrau Elisabeth Burach belegt im Jzb Lungern, S. 141 und 218, und hatte durch seinen Onkel Hans einen Vetter namens Niklaus (Jzb Lungern, S. 218) der vor 1588 ebenfalls Weibel von Lungern war (Rechnungsbuch Lungern im Archiv der Teilsame Lungern-Dorf, S. 8 und 54).

1963. – 13. Dezember 1570. Datum.

Am 13 december im 70 jar.

1964. – 13. Dezember 1570. Verfahren zwischen Hans Schäli, dem Vogt der Verena Müsler, und den Müsler-Knaben. Verena Müsler ersucht um Bewilligung zur Errichtung eines Testamentes zugunsten eines Burschen, der mit seiner Frau im Hause der Gesuchstellerin wohnt und sich offenbar zu deren Versorgung verpflichtet hat. Das Gericht erteilt der Gesuchstellerin die Bewilligung, von ihrer Morgengabe 400 Pfund zu vermachen an die Frau des Burschen oder an Gotteshäuser. Vorbehalten bleibt der Widerruf des Vermächtnisses, falls sich der Bursche oder dessen Frau nicht korrekt verhalten gegenüber der Testatorin. Das Vermächtnis soll aber zugunsten der Frau des Burschen lauten, weil sie ein Landeskind und die Base Hänslÿ Müllers ist.

Aber jn rächt komen Hans Schälÿ ein vogt Freni Müsslers eins theils anders teils Müsslers knaben. Und jst das die urtel: Diewil sÿ den jünglig mit der frowen im húß mag liden jst jnen nachgelassen. Ouch sol es gäntzli bin dem verthrag belbin<!>, wie der vogt

<S. 352a:> mit jeren abkomen. Danenthin so sez man die frouwen frÿ, das sÿ meg von der morgengab dúrch <es folgt gestrichen: gú> got und dúrch eren willen gäben als vil als fyrehúndert pfund, es sÿge des jüngligs frouwen old súnst an gozhúser; doch mit der bescheidenheiet wo sÿch wo sÿch der jünglig old sÿn frouw nitt mitt jeren heiltte das sÿ es erliden mege, so hat die frouw gewalt das gemacht wider hinthanen ze thúnd. Und was sÿ dem eefólchly wil gäben, das sol sÿ dem fröwly gän von wägen das sÿ ein landtkind und des Hensly Müllers bas jst.

Vgl. zu solchen gerichtlichen «Gewaltbriefen» für die Errichtung von Testamenten Nr. 61 (Gfr 146, S. 202) und vorne Nr. 1782.

1965. – 13. Dezember 1570. Hans Scháli klagt gegen Heini Omlin wegen einer Morgengabe und einer Nutzniessung an 100 Pfund. Das Gericht weist die Klage bezüglich der Morgengabe ab. Abgewiesen wird auch die Forderung von 100 Pfund wegen der Kosten, die Heini Omlin mit der Frau hatte. Ein Betrag von 26 Kronen wird zwischen den Parteien geteilt, während Heini Omlin einen Mantel und ein Barett behalten kann, weil er eine Wiese geräumt hatte.

Jn rächt komen Hans Schälÿ und Heini Omlÿ von wägen einer morgengab und húndert pfund zú libthing. Und jst das die úrtel, das Heini Omlÿ sol die morgengab bliben, aber die húndert pfund send kein krafft han von wägen des kostens, den er mit der frouwe gehept. Und die sächsundzwanzig kronen sel jetwården theil den halben theil nāmen von wägen des, das man nit weis wer der umfal jst. Und der mantel und das barret sol Heinÿ Omlÿ bliben vür das er die matten het gerúmppt.

1966. – 13. Dezember 1570. Kaspar Jakober klagt als Beistand Jost Lehmanns gegen Melchior Wirz. Das Gericht spricht Jost Lehmann zuhanden seiner Frau ein Maisrind oder 25 Pfund zu.

Aber jn rächt komen uff gemáltten tag Casper Jacob ein bystand Jost Lemans eins teils, anders Melcher Wirtz. Und jst das die urthel, das Melcher Wirtz sol dem Jost Leman von wägen synner frouwen ein güt mäisrind gäben old aber nach dem zit xxv lb.

Es scheint, dass die Frau Jost Lehmanns beim Beklagten angestellt gewesen war.

1967. – 13. Dezember 1570. Die Schwester Hans Bühlers und ihr Schwager klagen gegen Säckelmeister Scháli wegen einer Forderung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Klägern noch 5 Gulden zu bezahlen, und legt die Verfahrenskosten den Beteiligten je zu einem Drittel auf.

Jn rächt jst komen Hans Büllers schwester und jer schwager des einen, anders theils seckelmeister Schällÿ von ettwas ansprach, gütts halben. Jst das die urthel, das der seckelmeister jeren noch v gl. sel gäben. Und umm das ein kronen kosten uffgeloffen, sol jeren der thritt theil wärden.

Vgl. Nr. 1990.

1968. – 13. Dezember 1570. *Niklaus Vogler und Peter Imfeld klagen gegen Melchior Halter und Kaspar Jost, die Vertreter der Teiler von Obsee, wegen des oberen Brünigs. Das Gericht verpflichtet alle Teilhaber des oberen Brünigs zur Durchführung einer Abstimmung, wobei die Minderheit sich der Mehrheit fügen soll. Vorbehalten bleibt die Durchführung einer Schätzung der «Sägisenen»(?).*

<S. 352b:> Jn rächt komen Nÿclaus Fogler und Petter Jmfäld an einen und anders theils Melcher Halter und Casper Jost jn namen der theilen zú Obersews des andern von wägen des oberen Brünigs. Und jst das die urthel, das alle die, so rächtsame uff dem ober Brünig hand, zúsamem stan sönd und eins mer vellen. Und was den der mertheil vür eins mer velt, sol der minder theil haltten. Und so die, so die grächtikeit mit der sägisen ein gärn wellen abschezenn lassen. Das megend sÿ thún, doch sönd dan sÿ die grächtikeit noch han wie jez. Wo sÿ aber das nitt gärn thún wend jnen zú schezen lassen, sol aber der minder theil haltten was der mertheil machtt.

Zu Melchior Halter vgl. Nr. 1912.

1969. – 13. Dezember 1570. *Erni Sigerist klagt gegen Kaspar Blättler wegen einer Alp, die der Kläger von Wolfgang Huber gekauft hat. Das Gericht entscheidet, dass die Liegenschaft Stüri die Schuld von 500 Pfund übernehmen soll, die auf der Liegenschaft Blättlers lastet, welche früher Melchior von Flüe gehört hatte. Massgebend ist der Vertrag, den Baumeister (Heini) Sigerist selig mit Wolfgang Huber abgeschlossen hatte. Erni Sigerist hat das Rückgriffsrecht auf Huber.*

Jn rächt komen Ernÿ Sÿgrist und Casper Plätler von wägen einer alp, so Äрни von Wolffgang Hüber koufftt. Und jst das die urthel, das das gütt Stüri sölle Blätlers gütt, so Melcher von Flü gsin, umm die vc lb. entheben nach lútt des märchts, so búmeister Sÿgrist sällig mit Wolffgang Hüber than. Und mag dan Äрни Sÿgrist, ob er wil, dem Hüber nachfragen.

Alpen mit dem Namen Stüri gibt es in Kerns und in Sachseln (Müller, Flurnamen, S. 220). Hier muss es sich um die Kernser Alp gehandelt haben. – Zu Melchior von Flüe von Kerns vgl. Nr. 1244 und Nr. 573 Anm. g (Gfr 146, S. 349 f.).

1970. – 13. Dezember 1570. *Klaus Heimann klagt gegen Heini Wallimann wegen Ehrverletzung und Tötlichkeit. Das Gericht weist die Klage ab.*

Eÿn urthel ergangen zwüschen Heini jm Walli und Claus Heiman umm ettwas re-

den und ein fúnststreich. Jst das die urthel, das Heini jm Walli dem <es folgt gestrichen: Heiman> Claus Heiman nützett zû antwürten hett, weder jez noch hienach.

1971. – 13. Dezember 1570. Uli Ming klagt gegen Andreas Mettler auf Ersatz von Kosten. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Kronen zu unter Abweisung weiterer Ansprüche für Arbeitsunfähigkeit und Schmerzen.

Ein urthel ergangen zwüschen Üli Ming und Andres Mettler umm ettwas kostens. Jst das die urthel, das Andres Mettler dem Mingen sol angänz vj kr. gäben und ime vürthin nützett mer ze antwurten han, weder vür lamtag noch schmärzen.

1972. – 13. Dezember 1570. Vogt Schäli und Jakob Herlig klagen namens des Freiteils von Sarnen gegen Hans Jordi wegen eines Nauens. Das Gericht spricht dem Freiteil 4 Kronen zu. Falls der Beklagte Mitschuldige kennt, bleibt sein Rückgriffsrecht auf diese vorbehalten.

<S. 353a:> Jn rächt komen vogt Schäli und Jacob Herlig jm namen des fryen theils zû Sarnen und Hans Jordy von eins nauwens wägen. Jst das die urthel, das Hans Jordi dem fryen theil sol gäben 4 kr. Und ob är old sy ettwar wüssen der ouch schuld thräger, megend sy nachfragen.

1973. – 13. Dezember 1570. Heini Schallberger klagt gegen Stoffel Bürgi auf Gewährleistung für eine finnige Kuh. Das Gericht weist die Klage ab unter Vorbehalt der Ansprüche des Klägers gegenüber dem Krufen.

Ein urthel ergangen zwüschen Stoffel Bürgy und Heini Schalbärger umm ein kü, so Heini vermeint das sy vyl. Jst das die urthel, das Stofel Bürgi dem Schalbärger nütt sol ze antwürten haben und thügi man dem Heini das rächt gegen dem Krufen widerumm uff, das är im nachwher müsse.

1974. – Frühjahr 1571. Jahresangabe.

Jm jar des hern gezelt 1571 jar sind mine hern die fünfzächen versampt gsin von heissens wägen. Was dümalln aman Schönenbül landtaman.

Da Landammann Andreas Schönenbühl 1570/71 im Amt war (Nr. 1958; Omlin, Landammänner, S. 121), muss der Eintrag vor der Landsgemeinde 1571 erfolgt sein.

1975. – Frühjahr 1571. Klaus Rossacher klagt gegen Hans Halter wegen einer Forderung aus Spielschulden. Das Gericht erklärt solche Forderungen für nicht klagbar und verrechnet die gegenseitigen Forderungen von zwei Kronen und 13 Gulden. So-

weit Hans Halter von den Hauptleuten 10 Kronen eingezogen hat, soll er diese dem Kläger bis zum Mai wieder geben.

Jn rächt komen Claus Rosacher des einen und andes theils Hans Haltter won wägen ettwas spilgälts und etwan glichen gälts. Jst das die urthel, das man umm das spilgält nitt richten sol. Umm die zwe kron und umm die 13 gl. sol gägeneinander uffgehept wärden. So vil und anhriff die x kr., so Hans Haltter von den houptlütten jnzogen, sol er dem Rosacher bis uff nechsten meyen wider gäben.

Zur Klagbarkeit von Spielschulden vgl. Nr. 1616.

1976. – Frühjahr 1571. Andreas Friedrich klagt gegen Peter Britschgi wegen Vogtkindern, die der lange Jakob bei der Heirat von seiner Frau übernahm. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, ausgenommen 25 Pfund, welche die Kinder von ihrem Vater geerbt hatten. Das Vermögen der beiden früher verstorbenen Kinder soll der lange Jakob behalten als seinen Lohn.

Ein urthel ergangen zwüschen Andres Frýdrich und Petter Brigisti von wägen ettwas vogtkinden, da lang Jacob die froúwen genomen. Jst das die urthel, das man es gänzlich wel bin der theilung lassen bliben, ussgenomen was sy von jerem vatter erept hand, Lxxv lb. Der zweigen kinden güt so abgestorben, das sälbigs gútt sol lang Jacob an den lon erwinden, old was sich dan einem jeden züch nach sim theil.

Vgl. Nr. 1959. Vielleicht war die Tochter des Klägers in erster Ehe mit einem Britschgi verheiratet gewesen.

1977. – Frühjahr 1571. Hartmann Lütold klagt gegen Felix Bachmann wegen eines Panzers. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Gulden als Schadenersatz zu.

<S. 353b:> 1571

Uff gemältem tag ein urthel ergangen zwüschen Hartman Lüttold und Feilix Bachman von gwägen einer phanzer. Jst die urthel, das Bachman dem Lütold sol vj gl. an sin schaden gän.

1978. – Frühjahr 1571. Jost Schild klagt gegen Felix Burach, den Geltenvogt des Kaspar Frunz, und verlangt das Gut seiner Frau, die Kaspars Schwester gewesen war. Das Gericht erklärt, dass die Frau gleich behandelt werden solle wie alle anderen Gläubiger.

Jn rächt komen Jost Schilt eins und Feilix Búrach, ein vogt Casper Frúnzen gältten. Hiesch Jost siner froúwen gútt, die des Caspers schwester was. Jst die urthel, das sin schwester des Josten frow mit ander gälten sol gan.

Vgl. zu Kaspar Frunz und seinem Schwager Jost Schild: Frunz, Geschichte, S. 133 und 137 (in der Stammtafel S. 151, sind aber Jost Schild und seine Frau Katharina eine Generation zu spät eingezeichnet).

1979. – *Frühjahr 1571. Hans Ambühl klagt gegen Hans Anderhirsern (Hirsimann), den Vogt der Kinder des Andreas Ambühl. Der Kläger beansprucht das Erblehen an der Liegenschaft Berg hinter der Kirche (in Sarnen), weil der Bruder nur ein Mädchen hinterliess. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass ihm der Bruder das Leben versprochen habe, falls er keinen Sohn hinterlasse, werde die Klage gutgeheissen.*

Jn rächt komen Hans Ambül eins und anders theils Hans Hirsyman, ein vogt Andres Ambüls kinden. Sprach Hans Ambül das erblachen an an dem Bärg hinder der kilchen, diewil sin brúders kind eins meittli. Jst das die urtel: Wen Hans Ambül therfe den eid thún das im sin brúder Andres versprochen, wen är thein sún hinder im verliess das är dan das lächen solt geerptt han. Wo nit, sol das kind bin dem erb beliben.

Vgl. zum Erblehen an der Liegenschaft Bergli in Sarnen Nr. 1197.

1980. – *Frühjahr 1571. Klaus Rengger klagt gegen Melchior Stäldi wegen 220 Pfund. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt der Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Rossacher.*

Ein urthel zwüschen Clauß Ränger und Melcher Stäldi umm iicxx lb. Jst die urtel, das Melcher Stäldi dem Ränger umm die süm sol antwürt gän, doch so lat man im das rächt abvor gegen den Rosacher.

1981. – *Frühjahr 1571. Hans Sträler klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen Solforderungen seines Bruders aus dem Krieg. Das Gericht schützt die Klage zur Hälfte.*

Eÿn urthel ergangen zwüschen houptman Petter Jmfäld und Hans Sträller umm ettwas ansprach von sins brúders wägen, so jm krieg uffgeloffen. Und jst das die urtel das houptman Petter dem Sträller den halben theil der besoldung gäben sol.

Es scheint, dass der Bruder des Klägers im Regiment Ludwig Pfyffers an den Feldzügen des französischen Königs der Jahre 1567–1570 und damit am Rückzug von Meaux und an den Schlachten von Saint-Denis, Jarnac sowie Moncontour teilgenommen hatte (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 413 ff.; Hegner, Reding, S. 37 ff.; Amiet/Pinösch, Tuginer, S. 42 ff.; Bory, Fremdienst, S. 172 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 69 ff.; Einzelheiten zur Schlacht bei Jarnac finden sich bei Dubourg, Les guerres, S. 76 ff.). Die Schlacht von Moncontour wird in den innerschweizerischen Jahrbüchern als Schlacht zu Mirabion erwähnt (vgl. Henggeler, Schlachtenjahrzeit, Register – gemäss Segesser, Pfyffer I, S. 585, lag das Schlachtfeld zwischen Moncontour im Norden und Mirabeau im Süden). Im Schlachtenjahrzeit von Lungern wird ausdrücklich vermerkt, leider gebe es von dieser Schlacht und dem dazugehörigen dreijährigen Krieg keine Gefallenenliste (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 176 und 182). – Hauptmann Peter Imfeld nahm nicht selber am Zuge teil, denn 1568 und 1569 war er gemäss Nr. 1912 und 1944 im Lande. Dagegen wissen wir, dass Hauptmann Peter zum Wissenbach 1567–1570 das Obwaldner Fähnlein führte (vgl. Hans Jakob vom Staals Reisenotizen und Testament von 1567, hg. und kommentiert von Rolf Max Kully, Solothurn 1993, S. 37; Segesser, Pfyffer I, S. 427 und 600); am 22. September 1568 ersuchte er den Obwaldner Rat um die Bewilligung zur Wiederauffüllung seines «fendlys», was ihm bewilligt wurde (RP III, S. 650). 1569 finden wir seinen Namen und sein Wappen zusammen mit jenem von Hans Lussy aus Nidwalden auf dem grossen Doppelpokal, den die am Zug beteiligten Hauptleute Ludwig Pfyffer schenkten (die sich heute im Schweizerischen Landesmuseum befindliche Hälfte ist abgebildet bei Bory, Fremdienst, S. 177 Abbildung 304; eine eingehende Beschreibung mit den Namen aller Hauptleute gibt Alain Gruber, Le double-hanap de Louis Pfyffer d'Altishofen, une pièce d'orfèvrerie parisienne de l'école de Fontainebleau, in: Bulletin de la société de

l'histoire de l'art français 1976 (Paris 1978), S. 23 ff., 34 Anm. 10). – Aus dem vorliegenden Prozess ergibt sich vielleicht, dass Hauptmann Peter Imfeld für Peter zum Wissenbach, mit dem er gemäss den Hinweisen in der Anmerkung zu Nr. 1806 seit 1562 zusammenarbeitete, die Werbung in der Heimat besorgte. Dies würde erklären, warum er vom Kläger auf Bezahlung von Soldschulden belangt wurde. – Am Zug dürfte auch Heini Halter teilgenommen haben (vgl. Nr. 1962; RP III, S. 672), ebenso Heini Steinibach, dem der Rat am 21. Oktober 1568 aber ausdrücklich verbot, dort zu wirtzen (RP III, S. 664). Im Frühjahr 1570 heisst es, Töni Wirz, Sohn des Melchior Wirz, sei kürzlich im Krieg gewesen (RP III, S. 822, 984). Im gleichen Jahr werden Hans Jordi und Franz Schärer bestraft, weil sie im Krieg an verbotenen Tagen Fleisch assen (RP III, S. 861, 875), ebenso 1571 Kaspar Lüthold (RP III, S. 909).

<S. 354a: leer>

<S. 354b:> Belanglose Notizen des Gerichtsschreibers, vor allem betreffend Geldbeträge.

<Ende des 2. Bandes des Gerichtsprotokolls>

<Chronologisch sind hier folgende Urteile einzufügen, die sich im Geschichtsprotokoll III, S. 3a–4a, finden oder im Ratsprotokoll III, S. 948 und 983 erwähnt sind. Weitere Urteile sind im Ratsprotokoll III, S. 989 und 991/992 aufgezeichnet:>

1982. – 31. Januar 1571. Besetzung des Gerichtes.

<GP III, S. 3a:> Uff mittwüchen nechst nach sant Phawlis beker hand mine heren dÿe fünffzächen grÿcht jm lxxj jar von heissens wägen und was Marqart Jmfäld des jars landtaman, aman Wirtz stadthalter. Und an den fünfzächnen was: zú Sarnen: Wolfgang Häntzly, Clauss Kattrynen, Jacob Wirtz; von Kärns: vogt Casper zúm Wyssenbach, Claus Múrer, Baltisser Müller; von Sachslen: seckelmeister Rossacher, Baltisser Rorer; von Alpnacht: aman Schönenbül, Wolfgang Jmgrund; Giswil: Petter Müssler, Michel Fúrer; Lüngern: Nÿclaus Fogler, Heini Jmfäld; landtschreiber: Heni zúm Wissenbach; landtweibel: Barttly Sygrÿst; landtlöuffer: Niclaus von Ewill.

Bei der Nennung des regierenden Landammanns ist dem Schreiber ein Versehen unterlaufen, denn Marquard Imfeld wurde an der Landsgemeinde im April 1571 zum ersten Mal als Landammann gewählt (vgl. Omlin, Landammänner, S. 124). Offensichtlich erfolgten die Protokolleintragungen als Reinschrift erst nach der Landsgemeinde vom April 1571 und der Schreiber vergass, statt des amtierenden den früheren Landammann zu nennen. Dass die Urteile Nr. 1982–1987 tatsächlich im Januar 1571 (also nicht im Januar 1572) gefällt wurden, ergibt sich aus der im Archiv der Teilsame Obsee liegenden Ausfertigung des Urteils Nr. 1986, welche das Datum des 31. Mai 1571 trägt.

1983. – 31. Januar 1571. Heini Schallberger klagt gegen Hans Hirsimann, den Vogt einer Agnes, welche dem Kläger Geld unterschlagen haben soll beim Tode seiner Frau. Das Gericht entscheidet, dass sich der Kläger wegen seiner Äusserungen nicht zu verantworten habe und dass die Beklagte acht Tage Zeit habe, um sich mit einem Eid gegen dessen Vorwürfe zu wehren.

<GP III, S. 3b:> Uff dÿssen dag sÿnd jn rächt komen Heini Schalbärger und gängen jm Hanss Hirsÿman ein vogt der Angnes von wägen das Heini Schalbärger vermeitt die Angnes hett jm ettwas gälts hinderschlagen wie jm sÿn frow gstorben. Und jst das die urtel das Heini Schalbärger der Angnes umm die zúred nütt sol zú antwürten han und aber des gälts halben so sÿ darf den eid dún das sÿ nütt uss Schal-

bers hüss trügen weder gält noch gältswärd so sol sÿ jm geantwürtt han doch so mag sÿ jr umm den eid acht tag verdanck nemen.

1984. – 31. Januar 1571. Heini und Balthasar Bannwart klagen mit ihren Schwägern gegen ihren Vater und ihren Bruder Kaspar wegen eines übermässigen Vermächtnisses. Das Gericht spricht dem jungen Kaspar Bannwart 200 Pfund auf dem unteren Haus und Mätteli zu; falls er vom Vater wegzieht, soll er diesem für die Differenz zwischen diesem Betrag und dem Wert des Hauses einen angemessenen Zins geben. Nach dem Tode des Vaters soll er das Haus zum amtlich geschätzten Wert erhalten auf Anrechnung an seinen Erbteil. Soweit der junge Kaspar Forderungen auf dem oberen Haus hat, sollen ihm diese ausbezahlt werden. Die Forderung gegen den Vater auf einen Kindslohn soll aufgehoben werden, doch soll der Sohn für die Zukunft mit dem Vater einen Lohn vereinbaren, solange er bei ihm bleibt. Falls alle Brüder vor Kaspar sterben, soll er am oberen Haus ein Vorrecht zum amtlich geschätzten Wert haben gegenüber den Schwestern oder Schwägern.

Uff gemälten tag jn rächtt komen Heini und Baltisser Baúwärd mitt jeren schwägern und offnetten gegen jeren vatter und gegen jerem brüder Casper von wägen eins gemächtt das jer vatter dem jungen Casper gmachtt das sÿ unzimlich bedúncke. Und jst das die urtel das dem jüngen Casper Baúwart vür sÿnn gmächtt sol wärden zweihündert pfund und das sol er uff dem ndern hüss und mättelj han. Und wan Casper von dem vatter züchen wöl so sol das hüss mit dem mäteli gschezt wärden von den gschwornen schezern und was es dan hocher gwärdett würt sol er dem vatter dÿewil er läppt von dem selben ein zimlichen zins darvon gäben. Und nach des vatters dott sol er es dan han wie das gschez und jm dan an sÿn erbdeil abgan. Ouch umm das er der jung Casper uff dem oberen hüss hätt sol er den hüssdeil übergäben mitt dem bescheid das jm syn deil sol bezaltt wärden. Und umm den kintslon was uffglüffen jst sol uffgeheppt sÿn und vürthin diewil Casper bim vatter bliptt sol er mitt jm umm den lon machen. Und ob sach wär das Caspers brüdern all stürben vor Casperen so sol dan er das ober hüss mogen an sÿch züchen vor synen schwestern old schwägern doch das es jm gschezt wärd.

Beim Vater der Prozessparteien dürfte es sich um jenen Ratsherrn Kaspar Bannwart handeln, der 1560 dem Landsäckel ab der oberen Hostatt beim Kapf (Schwendli, Sarnen) und später ab Kapf 10 Pfund schuldete. Ein Heinrich Bannwart schuldete zur gleichen Zeit ab der Liegenschaft Zuhn 5 Pfund; er wird auch 1566 genannt (Nr. 1801) und war 1577 Ratsherr (A. Kuchler, Sarnen, S. 102). Zu Kaspar Bannwart vgl. auch GP I (Register); seine Tochter war mit Niklaus Johannes verheiratet (Nr. 1555).

1985. – 31. Januar 1571. Heini Bannwart klagt gegen Melchior Dachs wegen einer Forderung von 100 Pfund. Der Beklagte behauptet, bereits bezahlt zu haben. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und legt dem Beklagten den Eid auf, dass er schon bezahlt oder Sicherheit geleistet habe.

Jtem jn rächt komen uff gemälten tag Heini Baward gegen Melcher Dachs von wägen hündert pfunden die er jm heist und aber Dachs vermeint er hab jn bsalt. Und

jst das dýe urtel so ettwas Worten von des handels wägen ufglüfen das die dwädern an synen eren nüdt schaden sonnd und so Melcher Dachs dar an heligen schweren das er wol wüss das är dem Hein Bawart zalt habe old uf dem gütt gäben sol er jm gantwurt han. Wo nitt so sol er schüldner sýn.

1986. – 31. Januar 1571. Die Kirchgenossen von Lungern klagen gegen jene von Giswil und fordern von diesen die Übernahme der Hälfte der Hagpflicht auf einer Alp. Das Gericht heisst die Klage gut und gibt jeder Partei das Recht, dort zu hagen, wo sie am leichtesten Holz dazu finden kann. Die Urkunden über einen früheren Tausch und die Hagpflicht sollen die Parteien herausgeben und neu schreiben lassen.

<GP III, S. 4a:> Jnn rächt komen die kilchgnossen von Lúngeren und die von Giswil von wägens hags jn einer alp da die von Lúngern vermeinten die von Giswil solten jnen hälften und die von Giswil meint die von Lúngern solen den anlein machen. Und jst das die urtel das die von Giswil denen von Lúngern sond halben hag gäben sý deillen dan den hag old machen den miteinanderen. Ouch so sol jettwädern deil an dem ort nachen hagen da er am besten hagh Holz fynd. Und die brief so vil den hag un den túsch andryft so sý ussen gäben und nüw machen lan.

Die Ausfertigung des vorliegenden Entscheides im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern, hat folgenden Wortlaut: Wýer der landttamann und die fünfzächen des geschwornen grichts zú Underwalden ob dem Kärwaldtt vărjächen und dündtt kúndtt allen menchlichem mitt disem brieff, das wýer uff siner datto von miner heren heýsen wägen bý einandren vårsamptt gsin sindtt und zú Sarnen jn der kleýnen rattstúben rächt hielten. Jst alda vor uns erschinen die fromen erenvesten und wýsen Casper Jmfáldtt altt landttfoggt und Melcher Haltter und Hans Jmfáldtt al des ratsz und vărornett von der kilcherý von Lúngren an eim deýl und die fromen ersamen und wýsen Hans Fridrich und Jacob Amböl des ratsz und Melcher Frydrich als vărornett von der kilcherý von Giswýl zú dem andren deýll. Und stalten sich zú beýden deýllen mitt vürsprächen und nach radtt eroffnetten die von Lúngeren dúrch jr zúglasnen vürsprächen, das der von Giswýl alp genánptt Flúalp und jr von Lúngeren alp genánptt der Dúndel aneinandren stosen und vor ouch alpen gehan, die aneinandren gestosen da vyl zwúschendtt jnen beýden barthien zú hagen gsin sige. Diewýl aber jetzendtt si beýd gägen einandren ein dúsch gethan, das si nitt mer aneinandren stosen. Das jetzs jm rächen standtt dan zwúschendtt Dúndel und Flúalp und denen von Giswýl jnen hag so si vor schúldig<?> waren zú machen jm Scheýdbach abgangen; vărmeýnen si, die von Giswýll sölle jnen nach lútt unsers landtträchen halben hag gäben zwúsch den Dúndel und Flúalp. Und liesen jre sach hiemitt uff die kúndttschafft hin zú dem rächen setzen. Daruff gaben die vărornetten von Giswýl andttwárdtt nach ratt dúrch jr vürsprächen, das war sig das jnen jr hag so si schúldig waren zú machen, abgangen sig von des dúschs wägen. Sý meýnend aber drúm nitt das sý denen von Lúngeren darum halben hag gäben mösen, dan ob si gárn weltten, möchen si den jren hag wol nütt abgan lasen. So vărmeýnetten sý dan, den jren hag gägen denen von Lúngeren nitt zú machen schuldig sin, und vărmeýndtten, ettwas schins darum zú haben, das die von Lungeren den hag zwúsch den Dúndel und Flúalp zú machen schuldig sigen und die von Giswýl nitt. Und liesen jre sach ouch uff die kúndttschafft hin zú rächen setzen. Daruff gabendtt die von Lúngeren wýtter andttwárdtt, si retten denen von Giswýl nitt drin, das sin den hag, so si vor schúldig wären gsin zú machen, nitt noch machen möchen. Diewýl aber sý jm <korrigiert aus: nú> sálben ortt nitt mer aneinandren stiesen, súndes jetz jr span zwúsch den Dúndel und Flúalp wär und das landtträch vărmocht das die heg an und ab giengendtt, so vărmeýnen si, die von Giswýl sigen jnen halben hag zú gäben schúldig. Und als wýer si gägen einandren vărstanden und jrre schin und kúndttschafft abgehört und das landtbtúch vür uns gnúmen, haben wýe die fünfzächen der mer theýl under uns bý unsren eiden erkendtt, das die von Giswýl denen von Lúngren halben hag zwúschendtt Flúalp und Dúndel gäben sölle. Ob si den hag deýllen wellen old mitteinandren hagen, stadt hin zú jnen. Aber uns bedúnck vür gütt, das jedwädren deil jn dem ortt nachen hagen soll da jedwädren allernócht zú dem sinen hagholtzs habe old komen mög. Und die altten brieff, sovyl den hag anthriff und den dúsch, sölle si zú beýden theýllen unnütt machen und user gäben und müw brieff uffrichten. Als die von Lúngren die gäben urttel vărstanden, haben si der ein urkúndt begártt, welches jnen zú beýden deýllen hiemitt vărgeóndtt jst worden und gäben mitt des fromen erenvesten und wýsen heren Marckertt Jmfálds derzitt landttamann eigen jnsigel von wägen sines anps. Värwartt uff den letzszen dag des manetzs meýen jm jar als man zaltt nach der gebúrtt unsers saligmachers Jesú Cristi anno dúsendttfünffhúnderttsibzig und ein jar. 1571 jar.

Originalpergament im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern (Nr. I/4 – Siegel abgefallen). – Die von den Klägern angerufene Bestimmung des Landbuches datiert von 1561 und findet sich in Nr. 69 der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

1987. – 31. Januar 1571. Wolfgang Huber klagt gegen Hans Zumbach wegen einer Weinlieferung(?). Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er die Käse, die ihm der Kläger gegeben hatte, im Kienholz (am Brienersee) abgeliefert habe, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls soll der Beklagte die Forderung des Klägers bezahlen. Jede Partei soll zudem ihre Kosten selber tragen.

Jnn rächt komen Wolffgang Húber und gägen jm Hanss Zúmbach von wägen ettwas wins den Húber dem Zúmbach gäben hab. Und jst das dýe urtel wan Hanss Zúmbach derffe den eid thún das er dýe kás so Wolffgang Húber jm überantwúrt das er dýesälben jm Khienholz ouch überantwúrt so sol er im geantwúrt han. So und er aber das nitt dún darff sol er in bssallen umm die ansprach und sol jethwädern deil sýn kosten an jm sälbs han.

1988. – Frühjahr (vor 23. April) 1571. Prozess zwischen einem Welschen und dem Gerber Philipp Mor. Als Mitglieder des Gerichtes werden genannt Ammann (Andreas) Schönenbühl, Vogt (Melchior) von Flüe und der alte Weibel (Johann) Wirz.

<RP III, S. 948:> Es ist vermerkt, dass sich am 19. Mai 1571 Ammann Schönenbühl «jn namen miner heren des geschwornen grichtts» und «fogt von Flö und weýbel Wýrtz vür jrare person» vor dem Rat beklagten, dass sie Richter gewesen seien «da der gärwär ein sach mit einem wälschen» gehabt habe. «Und als der wälch dúrch sin vürsprächen sin sach eröffnet und darnach der gärwär sin sach oúch und dú der garwär sin sach vārloren, sig er hinab gangen an die gasen» und habe «ein old zweýen schältt gúltten namlich fogt von Flö und dem landttweýbel». «Daruff gab andttwärtt Lip Mor mitt zweýen sünen das er ein offnúng verstanden dúrch die reder zú beýden theýllen, das er groblichen gfältt gägen dem fogtt von Flü und gägen dem alten weýbel glichfall allermeist gägen minen heren». (...) «Mit fründttlicher býtt man wel dem gärwär uß býtt sins fatters und brúders das best dún ...».

Der hier erwähnte Prozess vor dem Fünfzehnergericht muss vor der Landsgemeinde vom 23. April 1571 stattgefunden haben, da damals Marquard Imfeld als Nachfolger von Andreas Schönenbühl Landammann wurde (vgl. RP III, S. 937). Gemäss der Richterliste in Nr. 1958 handelt es sich beim hier genannten Vogt von Flüe um Hauptmann Melchior von Flüe von Sachseln. Landweibel Johann Wirz war nicht Richter, sondern wirkte als Weibel an der Gerichtssitzung mit (vgl. Nr. 1944). Am 18. August 1571 stellte der Gerber ein Gesuch um Erlass der gegen ihn verhängten Busse (RP III, S. 963).

1989. – Sommer 1571. Im Ratsprotokoll wird ein Prozess zwischen Heini Müller von Ermensee und Schäfer erwähnt. Der Beklagte wurde offenbar als Bürge einer nicht namentlich genannten Frau belangt.

<RP III, S. 983:> Ein bekindtnúß ergangen zwüschen Heýnný Müller von Ermese anhräffendtt die urttel die urttel die vor den fünfzächen gangen. Erkendtt daß Schaffer sol die x gl. zallen und die Heýni Müller gäben und die froúw sol die hürig zallig oúch legen. Und über ein jar so dan die froúw v gl. zallen hiemitt jst Schaffers súm zaltt.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1842.

1990. – 15. September 1571. Für die Schwester Hans Böhlers klagt deren Ehemann gegen ihren Bruder und ihre Schwester wegen Erbansprüchen. Namens der Beklagten macht Säckelmeister (Jörg) Schälli die Verjährung geltend. Weiter bringt er vor, zuständig sei das Gericht in Nidwalden, falls die Klägerin dort Sicherheit leiste für die Verfahrenskosten und selber vor Gericht erscheine. Die aus Luzern stammenden Vertreter der Klägerin halten aber an der Zuständigkeit des hiesigen Gerichtes fest. Gestützt auf eine Vereinbarung spricht das Gericht der Klägerin 5 Gulden zu. Dagegen soll die Klägerin einen Drittel des von Hans Schälli als Zeuge bestätigten Verlustes von einer Krone übernehmen und jede Partei soll ihre Beweiskosten selber tragen.

<RP III, S. 989:> Uf samsthaag for sant Mathias thag sindt mine heren fersampt gesin <es folgt gestrichen: Greti Bülers sch> undt erstrilch ist für mine heren komen Hans Büllers schwester old sin schwager in irem namen und da for minen heren lassen ofnen fon wägen einer sůma gůtz so sŷ och anspricht fon ir brůder und schwester, fermeindt noch iren gehörig oldt zůkomen sůlte. Haruf begert der sekelmeister Schälŷ rat und nach rat lies der gemält sekelmeister Schälli ofnen, er fermeine so das frůwŷly epses ansprach an sin brůder old schwester <habe>, so sůlte sŷ das sálbig for langest han angesprochen. Und uf fil der reden und widerreden so schlat der sekelmeister iren dar, ob sŷ fermeiten hie mine barthise wären, so welle er iren das rächt zeigen bŷ <es folgt gestrichen: iren> unseren landtlůten nit dem Kärnwald, ja sofär sŷ fethrůstend um den kosten. Sŷ möchten aber wol lŷden das das frůwŷly sálb hie gegenwärtig wäre. Und haruf begärten die von Lůcern hie die sach bŷ minenn heren uŷzemachen. Und nach klag und andtwůrt undt ferhörůng der kůndtschaft oůch red und widerredt, handt sich mine heren erkendt uf obgenampten dag, das der sekelmeister sůle darstand und sůlle da ir gäben alls fil als v gl. nach lůt der kůndtschaft wie es ferricht undt ferschŷlůcht ist mit inen in märtchswŷs und nit in ders<?> wis. Und um das ferfahren old ferloren gůt wie Hans Schälli zůget het als fŷl als um ein krone fermeindt einer kronen wärdt sol iren der iren deil darfon wärden, was sŷch ir zit<?> als fŷl als der drŷt deŷl. Um den costen fon wägen der kůndtschaft so sol iedtwäder deil den costen an im sálbs han. Ob eŷn deŷl old bed eŷn urkunt begärt, ist inen fergōnen.

Vgl. Nr. 1967.

1990a. – 10. Dezember 1571. Datum.

<RP III, 991:> Min heren <die Fůnfzehn> sindtt vārsamptt gsin von miner heren heŷŷen wägen uff mendag den 10 decembris anno 1571 jar.

1990b. – 10. Dezember 1571. Mehrere Nidwaldner fordern für Wolfgang Joller von Felix Burach 200 Pfund, die er ihnen von Melchior von Ah her wegen dessen Forderung gegen Philipp Burach schuldig sei. Der Beklagte beruft sich auf ein altes Urteil und ein dort genanntes Pfandrecht an einem Haus. Das Gericht schützt die Klage, verweigert aber eine Prozessentschädigung.

Erstlichen vor minen heren erschinen ettliche von unsren landttlütten jn namenn Wolffgangs Jollerß und wýder si Felix Búrrach, värmeýndtten si Feýlix sig jnen zwýhúndertt pfúndtt schúldig von Melcher von A wágen, von wágen Lip Búrrach das Melcher von A schúldig gsin und Melcher <dem> Joller. Feýlix värmeýndt aber, die zweýhúndertt pfúndt sigen jme usständig und so er das jnnen zallen mög, so hab er sin ansprach uff dem húß nach lútt der altten urttell. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörúng der kúndttschaff so handtt sich mine heren der mertheýll bý jren eiden erkendt: Diewýl man an ettlichen ein lútterý kúndttschaff värstaden so söl Feýllix Búrrach Jollers föggt um die zweýhúndertt pfúndtt uswýsen und bezallen und sölleñ sý jme nütt zú andttwórtten han und jst der zins und kosten uffgeheptt.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1955.

1990c. – 10. Dezember 1571. Fähnrich Jakob Wirz klagt gegen Felix Burach, der behauptet hatte, der Kläger habe ihm eine Alphütte geschenkt, und diese nötigenfalls auch kaufen wollte. Der Kläger hatte dem Beklagten dann diese Alphütte gepfändet und verlangt jetzt entweder die Hütte oder den versprochenen angemessenen Kaufpreis. Der Beklagte bestätigt die Darstellung des Klägers, beruft sich aber auf ein früheres Urteil und verlangt ein Wahlrecht zwischen der Hütte und dem Geld. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für die Hütte 15 Gulden zu geben, und ermächtigt diesen, noch Steine abzuführen.

<RP III, S. 992:> Aber jn racht kómen Fándrich Jacob Wýrtz an eim und anders deýlls Feýlix Búrrach. Värmeýndtt der fándrich, Feilix hab jnn angrett er hab jm ein hütten geschánck welcher er nitt gichttig gsin. Dú hab er grett er wel die hütten nán und jme dargágen gán das er wol zúfriden sige. Dú hab er fándrich jme die hütten uff ráchttt värbotten, darüber er si hingfórtt und grett, er wel mitt jm wol zúfriden wárdén. Welches aber noch nitt gescháchen, begárt er noch, das Feýlix sinem värheýsen stádtt dóy und jme gáb das jm lieber sig dan die hütten, old aber jme die hütten wýder gáb. Feýlix gitt andttwúrtt, es sig war, es mócht zúm theýll also ergangen sig. Si sigen aber demnach jn ráchttt kon, hab die urttel gán, das er jme Jacob 4 kr. gán sol. Welches er noch unbúttig und der fándrich hab es nitt wýtterzogen. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörúng der kúndttschafft handtt sich mine heren bý jren eiden erkendtt: <Es folgt gestrichen: Bý das; stattdessen ist am Ende des Eintrages und am Rande mit einem Hinweiszeichen ergänzt:> Diewýl Feýlix gichttig das er mitt jme machen das er zúfriden sig, so söl <es geht weiter im ursprünglichen Text:> Feýlix Jacob Wýrtzen söl um die hütten gáben xv gl. Und so Feýlix wýl die steýn hinwág fúren, mag er thún, doch sol er es býs zú jngándem mertzen hinwág han. So nitt, soll er dan keýn ansprach mer an den steýnen han.